

# isso.

STADTMAGAZIN FÜR GELSENKIRCHEN



Ein Kaktus erlebt so manche Dürre und erblüht dann trotzdem wieder in der Regenzeit. Die Kultur ist Regen!

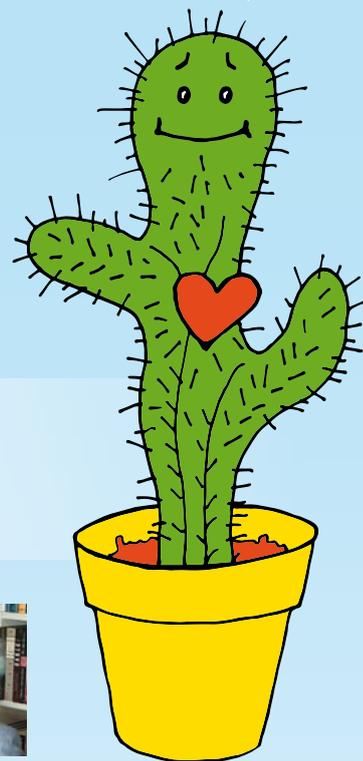


## flora goes film: Mitwirkende grüßen die Menschen in Gelsenkirchen



**flora goes film:** Da ist der Kulturraum „die flora“ 25 Jahre alt geworden und konnte das nicht feiern. Auch der Kultursalon 2021 fällt leider aus! Ganz ehrlich: wir mögen Covid-19 nicht, wir können es nicht wegzaubern – aber wir lassen uns davon nicht unterkriegen! Wir halten auf Abstand Kontakt zueinander und schmieden Pläne. Freuen Sie sich auf unser Filmprojekt, das Ihnen im Januar auf ganz neue Art unser Kulturprogramm vorstellt. Aktuelles unter [www.die-flora-gelsenkirchen.de](http://www.die-flora-gelsenkirchen.de)

Wiltrud Apfeld, Sebastian Roth, Nikolas-Zane Waltke & Johann-Eylerd Killmann



Wir machen das  
BESTE draus!



»Improvisation ist alles! Gerade deshalb ‚improvisieren‘ wir auch in diesen Zeiten weiter und halten – wenn auch mit Abstand – zusammen!«

Karin Badar für das  
INKLU-IMPRO-THEATER



»Lange Aufgeschobenes machen, sich online treffen ...: ungewohnt, aber möglich. Lasst uns das Neue nutzen. Es entwickelt sich Gutes daraus.«

Volker Bruckmann für den  
Heimatbund Gelsenkirchen e.V.



»Das konsequente Maskentragen, auch über das geforderte Maß der Mund-Nasen-Bedeckung hinaus, gibt mir das Gefühl von größter Sicherheit im Alltag.«

Thorsten Brunow & Aref Mahayni  
für das theatergildenast



»Auch ein falscher Film geht irgendwann zu Ende.«

Roman Dell



»Denkt daran: zusammensein und sich begegnen, sich berühren, sich unterhalten, singen, tanzen und betören – ist alles nur auf Pause und bald wieder da! Kopf hoch!«

Daniel Dorra



»Ohne Kultur und persönliche Kontakte stirbt eine Stadt.«

Claudia Gertz für das Mädchenzentrum Gelsenkirchen e.V.



»Schade, dass ich nicht spielen darf. Würde auch gerne mal ein Jazzkonzert besuchen. Naja. Stattdessen male ich viel und gehe spazieren.«

Markus Kiefer



»Nulla dies sine linea. Ob drinnen oder draußen, es gilt zu erfinden.«

Jesse Krauß



»August Everding hat einmal gesagt: „Kultur ist keine Zutat, Kultur ist der Sauerstoff einer Nation.“ In diesem Sinne, bis bald!«

Gisela Majewski für Generationennetz/Projektwerkstatt 50+



»Sein oder nicht sein, das wird hier die Frage!«

Ulrich Penquitt für das Trias Theater Ruhr



»Wie Musik gerade in dieser Situation online die Menschen auffängt und zusammenbringt, ist genauso besonders, wie die Freude auf das nächste gemeinsame grooven nach der Pandemie.«

Julian Rybarski für die MädchenMusikAkademie



»Lasst uns die Corona-Zeit schnell überwinden, damit wir wieder die Kinder auffangen können, mit denen zuhause niemand liest oder lesen kann.«

Reno Veit für Mentor Gelsenkirchen e.V. – die Leselernhelfer



»Die Pandemie gleicht einem surrealistischen Film – ich liebe Ausnahmezustände. Und das, was daraus erwachsen kann.«

Michael Em Walter

Kulturraum „die flora“

Florastraße 26

45879 Gelsenkirchen-Zentrum

Telefon 0209 - 169-9105 [für Kartenreservierung & Info]

E-Mail [flora@gelsenkirchen.de](mailto:flora@gelsenkirchen.de) Web [www.die-flora-gelsenkirchen.de](http://www.die-flora-gelsenkirchen.de)

Facebook [www.facebook.com/kulturraum.die.flora](https://www.facebook.com/kulturraum.die.flora)



# Schneeflöckchen, Weißröckchen...

... Wann kamst Du geschneit? – **Weiße Weihnachten** in Gelsenkirchen

Weiße Weihnachten – sie sind ein Traum, ein Klischee und in Gelsenkirchen höchst selten. Der Quellenlage zufolge konnten wir uns seit 1950 nur vier Mal pünktlich zum Fest über Schnee freuen, zuletzt war das 2010 der Fall, dann aber auch so richtig! Ob's 2020 was wird? Das Jahr wäre es uns schuldig. Generell ist das deutsche Tiefland nicht unbedingt Schneegebiet und sind andere Städte in unserer Umgebung daher auch nicht eben Weihnachtsschnee-verwöhnter. Im Folgenden ein Blick auf die letzten 70 Jahre in Gelsenkirchen. Messpunkt ist dabei jeweils der **25. Dezember, 7 Uhr morgens**.

Datenquelle: kachelmannwetter.com

1950  
3 cm in Recklinghausen

1951

1952

1953

1954

1955

1956

1957

1958

1959

1960

1961

1962

1963  
4 cm in Recklinghausen

1964

1965

1966  
4 cm in Recklinghausen

1967

1968

1969

1970  
1 cm in Recklinghausen

1971

1972

1973

1974

1975

1976

1977

1978

1979

1980

**1981 – 4 cm in GE**

8 cm in Recklinghausen

2 cm in Herne

5 cm in Bochum

1982

1983

1984

1985

**1986 – 1 cm in GE**

1 cm in Recklinghausen

1 cm in Herne

1987

1988

1989

1990

1991

1992

1993

1994

1995

1996

1997

1998

1999

**2000 – 2 cm in GE**

2 cm in Recklinghausen

2 cm in Herne

2001

2002

2003

2004

2005

2006

2007

2008

2009

**2010 – 30 cm in GE**

28 in Recklinghausen

28 cm in Bochum

2011

2012

2013

2014

2015

2016

2017

2018

2019

**2020 – ???**

*Nicht zu Weihnachten, sondern im Februar 2007 entstand dieses Panorama der Gelsenkirchener Altstadt im weißen Gewande.*

*Foto: Jesse Krauß*





6

Foto: © Ralf Nattermann



16

Foto: © RTR/Wick



12

Foto: © Golfclub Hans Leythe e.V.



22

Foto: © Ralf Nattermann



28

Foto: © Hans Blosser, Klartext Verlag



31

Foto: © Karl-Heinz Gajewsky



## Behandlungsempfehlung: Digital detox

Oder: Weihnachten wie 1980



**O**h nein, wir wollen Sie an dieser Stelle nicht belehren, wie Sie ihr Weihnachtsfest zu verbringen haben. Ob mit oder ohne selbstinstallierter Quarantäne, ob mit oder ohne Großfamilie, ob mit oder ohne Maske (sie wissen schon: Mund-Nasen-Schutz wie es ja angeblich korrekt heißt, aber: wen interessiert's?). Sie werden schon wissen, was Sie tun, sind ja schließlich schon 3x7.

Was wir Ihnen aber dringend empfehlen möchten, so ganz unter Freund\*innen, ist folgendes. Versuchen Sie mal, komplett ohne die Sozialen Medien die Feiertage zu verbringen. Es wird Sie enorm entspannen, nicht hineingezogen zu werden in den Streit der Corona-Lager, der Deutschland in diesem Jahr tief entzweit und Gräben zieht zwischen Rechthabenden und Nachmehrrrechthabenden, der mehr Hass und Häme in die Familien trägt als das ungeklärte Erbe der Großmutter, der aus eigentlich nett geglaubten Nachbarn\*innen Denunziant\*innen macht und aus sonst entspannten Facebook-User\*innen Dauerempörte mit Hang zu reduzierter Beleidigungshemmung (bei Hunden heißt das Beißhemmung, bei Menschen früher Anstand).

Sein lassen! Tannenbaum anschauen, und Flöte raus! Also, die Blockflöte natürlich. Ein bisschen selbst Musik machen und „Der kleine Lord“ schauen! Gönnen Sie sich ruhig die zweite Packung Dominosteine, Hauptsache die Händchen bleiben weg vom Handy, das nur den Puls wieder nach oben treibt. Ein stabiles Seelenleben stärkt das Immunsystem und schützt somit vor allen 80.000.000 Viren (*wissenschaftlich grob geschätzt vom isso-Wissenschaftsressort, Anm. der Red.*). Bleiben Sie resilient und im Analogen, dann darf auch endlich 2021 kommen. Zur Not auch ganz ohne Knallerei. Aber nur zur Not. ☺

*Wünschen Drs. Klein, Becker, Welp, Hauswurz, Krauß und Prof. Nattermann nebst Famulus Marek*

- 6 Geteilte Macht**  
SPD und CDU gehen Koalition ein
- 10 Puzzle, Wichtel, Winterzauber**  
Gelsenkirchen-Artikel als attraktive Geschenkpakete
- 11 Freistoß. – Schalker Betrachtungen**  
Blauweißes Winterwunderland
- 12 Gelsenkirchen, Deine Vereine**  
Eine Bestandsaufnahme in Zeiten von Corona
- 16 Das Ruhrgebiet spielt Bundestag**  
Die Verwaltung des Ruhrgebiets – Teil 1: Der RVR
- 20 Rotthausen neu zu entdecken!**  
Aufruf zum Aufbruch – „Neighboring Satellites“
- 22 Gelsenkirchener Metal auf Weltniveau**  
Sodom zünden mit GENESIS XIX eine brachiale Thrash-Bombe
- 25 Dirty Realistic**  
Bill Buford – Dreck
- 26 Alex' Fahrtenschreiber**  
Über die Wonnen des öffentlichen Nahverkehrs
- 28 Geschenkideen auf die letzte Sekunde**  
Zwei Kalender und ein Bildband für Lokalpatrioten
- 30 Das Buch Alice**  
Als die Deutschen den Juden die Urheberrechte stahlen
- 31 Gänseblümchen, totgetreten**  
Skurritl bis abseitig – Das „Lesebuch Klaus Märkert“
- 32 Last Christmas**  
Es whamte unaufhörlich.
- 34 *isso*schlau!**  
Die Geschichte des Adventskranzes
- 37 Das ist Pauls Spalte!**  
Familienkalender in Neuauflage
- 38 Neulich im Sauerland**  
...



### isso. Verlag

Haldenstraße 80  
45881 Gelsenkirchen  
Tel: 0209 / 49 79 68  
info@isso-online.de  
www.isso-online.de  
fb.com/issomagazin

### Redaktionsleitung:

Denise Klein, v.i.S.d.P.

### Redaktion:

Astrid Becker, Alexander Welp,  
Tobias Hauswurz, Jesse Krauß,  
Ralf Nattermann

Titelbild: Ralf Nattermann

### Mit Beiträgen von:

Klaus Märkert  
Horst Wnuck  
André Wülfing

### Glücksfee:

Willi Sternkleid

© isso. Stadtmagazin für Gelsenkirchen, Dezember 2020

Redaktionsschluss der Folge-Ausgabe: 18. Dezember 2020. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme der isso.-Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, Januar 2017. Gerichtsstand ist Gelsenkirchen. Wir folgen der neuen alten Rechtschreibung. Freiheit statt Freizeut.

# GETEILTE MACHT

**SPD und CDU gehen Koalition ein**

von Denise Klein und Tobias Hauswurz



Die erste Große Koalition in der Geschichte Gelsenkirchens ist auf den Weg gebracht.

Nie zuvor war das nötig, und wohl auch nie zuvor so dringend nötig, wie derzeit.



Foto: Ralf Nattermann

In seiner Abschiedsrede in der letzten Ratssitzung unter seinem Vorsitz appellierte **Frank Baranowski** an den Rat der Stadt, ein respektvolles Miteinander zu wahren, mahnte zu fairer Streitkultur in der Sache und sorgte sich um den Ton künftiger Debatten. Nicht nur Oppositionspolitiker\*innen rieben sich die Augen. Diskussionskultur und Höflichkeit gegenüber Kolleg\*innen aus anderen politischen Lagern war oft nicht die Kernkompetenz des ehemaligen Oberbürgermeisters und strahlte fast durchgängig auf das Gebaren der SPD-Mehrheitsfraktion aus. Man war sich seiner Überlegenheit bewusst und stellte dies gerne zur Schau.

Nun ist die SPD demütiger. Und das ist nach dem historisch schwachen Wahlergebnis für die Sozialdemokraten auch geboten. Die Gelsenkirchener Wähler\*innen haben entschieden: in erster Linie mit Desinteresse zur Nichtwahl. Ganze 73,4% aller Gelsenkirchener\*innen blieben bei der Stichwahl zum OB-Amt zwischen **Karin Welge** (SPD) und ihrem Konkurrenten **Malte Stuckmann** (CDU) zuhause.

Was sich zuvor im Wahlkampf abspielte, gleicht einem Possenstück und war selbst dem unbeteiligten Betrachter unangenehm. Es waren weniger die direkten Kontrahenten, die sich mal sachlich und freundlich, mal mütterlich oder hemdsärmelig gaben: Wahlkampf eben. Ihre Souveränität gab vor allem die zweite Reihe der hiesigen SPD-Riege auf, sei es durch fantasielose Virologenzitate („Wir haben besseres zu tun“) der Jusos, die bewusst installierte Foto-Gate-Affäre gegen Malte Stuckmann (sein Fotoshooting mit der WAZ wird von der SPD zur Schnüffelaffäre hochgepumpt: Er stand zu nah an Karin Welges Auto) oder die moralinsaure Empörung über einen Gaststättenbesuch bei einer durch die SPD festgestellten „faschistischen“ Restaurantbesitzerin in Buer. Stuckmann hingegen zeigte Chuzpe und eignete sich kurzerhand in einem Interview mit dem Sender Radio Emscher Lippe ein politisches Konzept seiner Konkurrentin an und verkaufte es als seines, was Welge zurecht fassungslos als dreist bezeichnete.

## Gelsenkirchen „echt besser machen“?

Nun haben sich die beiden Gegner zusammengerauft und wollen mit viel gezeigter Haltung Gelsenkirchen „echt besser machen“? Man mag uns diesen spitzen Sloganmix bitte verzeihen, denn er lag zu verlockend da. In einheitlicher Bezeugung des gegenseitigen Respekts legten nun die Beteiligten den 32-seitigen Koalitionsvertrag vor. Man habe sehr angenehme Verhandlungen gehabt, sei in fast allen Belangen sehr beieinander gewesen, nur bei den Wegen zu denselben Zielen habe man ringen müssen, so Oberbürgermeisterin Karin Welge. Sie ist sich sicher, so bekundet sie, dass eine Koalition aus CDU und SPD der Stadt, aber auch der politischen Arbeit im Rat sehr gut tue.

**Markus Töns**, Kreisvorsitzender und Bundestagsabgeordneter der SPD, fasst die neue Ausrichtung, die sich auch ausdrücklich an die anderen Fraktionen richtet, noch einmal zusammen: „Wir sind eine Koalition der Einladung. Zumindest, was demokratische Parteien anbelangt.“ – Damit schließt er eine Zusammenarbeit mit den „Rechtsradikalen“, so seine Worte, aus. Dass Töns damit die AfD-Fraktion meint, die mit elf Abgeordneten in den Rat zieht und damit dieselbe Fraktionsgröße wie die Grünen erreicht, ist offensichtlich.

„Wir waren sehr erstaunt, als wir aus der Zeitung erfahren mussten, dass die SPD sich für eine Koalition mit der CDU entschieden hat. Leider kam man nicht auf die Idee, uns zuerst zu informieren“, zeigt sich **Adrianna Gorczyk** konsterniert, die neuerdings gemeinsam mit Peter Tertocha den Fraktionsvorsitz der Grünen als Doppelspitze bildet.



Zwei Fraktionsvorsitzende, die neu im Amt sind. Sascha Kurth (2.l.) lenkt die Ratsfraktion der CDU, SPD-Mann Axel Barton (l.) folgte Anfang Oktober Klaus Haertel, der nach 22 Jahren im Amt nicht mehr antrat.



Könnte für neuen Politikstil in GE stehen: OB Karin Welge (SPD)



Markus Töns (SPD) sieht die GroKo als eine „Koalition der Einladung für demokratische Parteien“ Fotos: Ralf Nattermann

Doch nicht nur dieser Umstand ärgert ihre Partei. Sie sieht sich klar mit einem WählerInnenauftrag in die Ratsperiode entlassen. „Es gab sehr gute und konstruktive Sondierungsgespräche mit der SPD, die über viele Stunden gingen. In vielen Punkten lagen wir gar nicht weit voneinander weg. Wir befürchten nun, dass es mit der Großen Koalition nun eher ein ‚Weiter so‘ in dieser Stadt geben wird. Und das ist ein fatales Zeichen“, so **Jan Dworazek**.

Ohne Gelb keine Ampel – auch die FDP hätte gerne mitgemacht bei einer rot-gelb-grünen Koalition. Dass man sich nach meh-

renen mehrstündigen Sitzungen zu „80 bis 90 Prozent“ einig war, sieht auch die FDP-Fraktionsvorsitzende **Susanne Cichos** so. „Es gab nur einige wenige Themen, über die wir noch mal genauer verhandeln wollten“, sagt sie. Und auch wenn Cichos der großen Koalition jetzt eine gute Zusammenarbeit wünscht: „Mir fehlt noch die Fantasie mir vorzustellen, dass das nach diesem Wahlkampf plötzlich super harmonisch abläuft.“ Mit ihrer FDP hätte es gerade bei der Digitalisierung einen richtigen Fortschritt gegeben, glaubt Cichos. Und sie sei ohnehin schon immer für eine sozialliberale Ausrichtung ihrer Partei gewesen.

## Zweifel an „Liebesheirat“

Auch **Peter Tertocha** (Grüne) zweifelt an einer Liebesheirat von Rot-Schwarz: „Unsere Vorschläge für unsere Kernthemen Klima, Verkehr und Bürgerbeteiligung wurden schon in der letzten Ratsperiode abgelehnt, um sie dann als eigenen Vorschlag einzubringen.“ Ist das Thema Ökologie in der Großen Koalition nun kein Thema mehr? Mitnichten, zumindest betont dies Markus Töns (SPD) während der Vertragsvorstellung immer wieder. Demnach sei Klimaschutz als Querschnittsaufgabe zu verstehen, die nicht nur Themen wie Mobilität betreffe. „Aber wir

# NEBENAN BEGINNT DIE WELT.

Wer aus Gelsenkirchen kommt, in Gelsenkirchen wirkt oder Verbindungen zur hiesigen freien Kunst- und Kulturszene pflegt, ist aufgerufen, ein künstlerisches Projekt zur SZENIALE 21 einzureichen.

Der lokale Faktor ist jedoch keine Exklusivbedingung, denn die SZENIALE versteht sich auch als Knüpfwerk über lokale Grenzen hinweg, um Kulturschaffende zu vernetzen, Kooperationen über Städtegrenzen hinweg zu realisieren und Impulse aus dem Raum des Ruhrgebiets (und NRW) zu bündeln und (als) künstlerische Energie in die Stadt einfließen zu lassen. Zeig uns deine „Welt von nebenan“! – Du bist herzlich eingeladen, das Programm der SZENIALE 21 zu bereichern.

BIST DU DABEI?

[szeniale.de/call21/](https://szeniale.de/call21/)

**szeniale**® 21  
festival der freien künste

# Mieten Sie Ihren Weihnachtsbaum!

## 30,- Euro für eine Nordmantanne bis 250 cm Ihrer Wahl.\*

Aktionszeitraum: 18.12.2020-23.12.2020 zu unseren regulären Öffnungszeiten

Beim Wareneinkauf vom 11. Januar 2021 bis 31. März 2021 erhalten Sie bei Rückgabe des Mietvertrages, in Verbindung mit dem Original-Kassenbon, einmalig einen **Preisnachlass in Höhe von 12 Euro** (ausgenommen Gutscheine & Dienstleistungen, Auszahlung ausgeschlossen).

**DÜSING** Grüner Großmarkt  
Beratung aus Leidenschaft

\* Eine Anlieferung ist gegen eine Gebühr von 20 Euro möglich (10 km Umkreis). Abnahme und Verrechnung nur in handelsüblichen Mengen (max. 2 Stück) und nur für den privaten Bereich möglich, keine gewerbliche Nutzung.

GGG Grüner Großmarkt Gelsenkirchen Düsing GmbH & Co. KG  
Braukämperstr. 95 · 45899 Gelsenkirchen · Tel.: 0209 - 58 00 1-0 · www.duesing-ggg.de

müssen nun einmal sehen, dass Gelsenkirchen vor großen Herausforderungen steht.“

Töns möchte nicht sagen, dass Gelsenkirchen Probleme habe, aber eben diese Herausforderungen. Dabei mag man sich an den Satz des jungen Christian Lindners erinnern fühlen, der – noch zur Schule gehend – in einem Interview verlauten ließ, Probleme seien nur dornigen Chancen. Vielleicht hätte man es doch mit der FDP probieren sollen?

Dass die offensichtlichen Probleme nicht nur Herausforderungen sind, zeigt sich längst an den immer wiederkehrenden schlechten Ergebnissen zu Gelsenkirchen in Umfragen, Vergleichsstudien (401) oder in nackten Zahlen wie der SGBII-Quote, der Kinderarmut, dem niedrigsten Durchschnittseinkommen, der Schulabbrecherquote und so weiter. Die Corona-Krise habe alles weiter verschärft, weshalb „wir besonders in Kinder- und Jugendarbeit, aber gerade auch in Arbeit, Wirtschaft und Wissenschaft investieren“, so Töns.

Da die Kausalkette von Arbeit, von Gesundheit, Bildung und Ausbildung eine Binsenweisheit ist, darf man dahingehend die zurückliegende Produktivität der Gelsenkirchener Wirtschaftsförderung (WiFö) einmal näher betrachten und durchaus auch hinterfragen. Ihr haben die Väter und Mütter des Koalitionsvertrages ein eigenes Kapitel gewidmet, man weiß offenbar um die dunklen Ecken in der Verwaltung. Immer wieder nahm der politische Gegner das Referat 15 unter Leitung des WiFö-Referatsleiters Rainer Schiffkowski ins Fadenkreuz, immer wieder wurde von motivierten Unternehmer\*innen berichtet, dass sie mit Startup-Vorschlägen eher vor gelangweilten und unvorbereiteten Mitarbeiter\*innen gesessen hätten. Ohne Ergebnis. „Sie hören von uns“. Das war's mit der Förderung. Die WiFö gehört zum Vorstandsbereich 1 von Stadtrat Christopher Schmitt, dessen Vertrag im kommenden Jahr ausläuft.

Die Frage, ob schon über Posten gesprochen wurde, verneint Oberbürgermeisterin

Karin Welge, wenn auch etwas lahm. Sie mag nicht darüber sprechen, der CDU-Fraktionsvorsitzende Sascha Kurth schaut angespannt. Entscheidend sei ja vor allem die fachliche Eignung, sagt Welge, was in dem Zusammenhang aber eher klingt wie: Das kriegen wir dann schon irgendwie hin. In den Sozialen Medien geht der Name Stuckmann als Nachfolger für Schmitt um. Man wird sehen.

Dass man Arbeitsplätze in die Stadt holen möchte, betonen beide Partner. Am höchsten gehandelt wird die Ansiedelung von Unternehmen aus dem Bereich der Wasserstofftechnologie.

„Neben dem großen politischen Feld der Sicherheit und Ordnung braucht Gelsenkirchen den Fokus auf die Wirtschaft und Arbeit. Das ist ganz klar die größte Herausforderung“, betont **Sascha Kurth**, am fortzufahren, dass gute Jobs eben auch junge Familien in die Stadt holen, denen man hier mit erleichternden Maßnahmen bei eventuellen Bauvorhaben entgegenkommen möchte.

Den Beweis, dass die Zukunftstechnologie Wasserstoff ein solides und nachhaltiges Standbein für die Gelsenkirchener Wirtschaft werden kann, muss sie aber erst noch beweisen. Wir wünschen dem Vorhaben ein besseres Geschick als dem Jahrhundertwendewunsch, mit Solarenergie zur „Stadt der tausend Sonnen“ zu werden. Die hiesigen Menschen können Arbeitsplätze dringend brauchen.

### Mit stabiler Mehrheit voran

„Ich glaube, dass der Zusammenschluss von SPD und CDU durchaus Sinn ergibt“, sagt **Ali Akyol**, Vorsitzender der WiN-Ratsfraktion. Zumindest, wenn man auf die Stimmanteile schaue. Eine komfortable Mehrheit halte er für positiv. „Jeder, die die Verantwortung hat, sollte eine stabile Mehrheit haben, um seine Politik zu machen.“ Umso besser könne man die Koalition dann auch an ihren Ergebnissen messen. „Es soll am Ende an den Handelnden gelegen haben, die dann

für das Geradestehen müssen, was sie gemacht haben. Trotzdem: Die SPD trage aus seiner Sicht die Hauptverantwortung für die desolate Lage der Stadt. Dass mit Grünen und FDP der Karren leichter aus dem Dreck zu ziehen wäre, glaubt er aber nicht. Für die gemeinsame Oppositionsarbeit setzt er seine Hoffnung vor allem in die junge Riege der Grünen. „Wenn die Jüngeren das Zepter übernehmen und unter Beweis stellen, dass sie engagiert und kompetent Politik machen können, werden sich für die Partei in Gelsenkirchen noch viele Türen öffnen.“

Dass die beiden Koalitionäre nur die besten Absichten haben; man möchte es ihnen gerne glauben. Die Chancen nach dem ersten gemeinsamen Auftritt sehen für den Außenstehenden ganz gut aus. Mit den Fraktionsvorsitzenden Axel Barton (SPD) und Sascha Kurth scheinen dem Amt angemessen kühle Köpfe ihren Fraktionen vorzustehen. Dann wird man hoffentlich keine kollektiven, konzertierten Seufzer im Parlament aus der SPD-Ecke hören, wenn die Opposition redet, dann wird man mit engagierten und gewählten Oppositionsratsmitgliedern auf Augenhöhe umgehen und nicht vor aller Augen lustvoll Machtspiele betreiben. Dann wird der Rat der Stadt Gelsenkirchen eine Vorsitzende haben, die gut mit Kritik und anderen Meinungen aus der eigenen Reihe umgehen kann und die keine kopfnickenden Claqueure braucht, um sich ihrer Macht sicher zu sein. Dann werden die Jusos sich aus der Deckung wagen und nicht die selben Mittel der Diskreditierung nutzen wie die politischen Großväter, dann vergisst die einstige Oppositionspartei CDU nicht, wie oft sie abgewatscht, nicht informiert und mit Taschenspielertricks hingehalten wurde. Dann zieht eine neue Kultur ein ins Rathaus, in der sich die Bildung widerspiegelt, die ihre Akteure mitbringen.

Mit der neuen Oberbürgermeisterin könnte das gelingen. Wir werden sehen. Und beobachten.



Foto: © Stadtmarketing GmbH

## Puzzle, Wichtel, Winterzauber

Gelsenkirchen-Artikel als attraktive **Geschenkpakete**

Unter dem Stichwort „Mach´s Dir gemütlich“ wird z.B. das Gelsenkirchener Frühstücksbrettchen mit der Stadtsilhouette, ein Päckchen Früchtetee „Winterzauber“ mit einem Glas Glühweingewürz sowie das Gelsenkirchen-Puzzle zum Paket-Preis von 13,90 € (Einzelpreise zusammen 24,40 €) angeboten.

Seit letzter Woche ist aktuell das „Wichtelkörbchen“ hinzugekommen und umfasst den städtischen To-go-Kaffeebecher, den nostalgischen Kalender 2021, eine Luftbild-Postkarte, Christbaumkugel mit Bergmannsmotiv, den Haftmagneten „krumme Brücken“ und den Aufkleber mit der Gelsenkirchen-Skyline – alles zum unschlagbaren Gesamtpreis von 19,90 € (anstelle 26,70 €).

Ab dem 1. Dezember heißt es dann in der Stadt- und Touristinfo „Rund um Weihnachten“ bzw. „Rund um Weihnachten XXL“. Wer neben der offiziellen Weihnachtskarte der Stadt Gelsenkirchen, übrigens die achte Edition, der Christbaumkugel und dem nostalgischen Kalender (zusammen für 9,90 €) zusätzlich noch weihnachtliche Klänge verschenken möchte, sollte auf jeden Fall die XXL-Version wählen, denn diese beinhaltet zusätzlich die beliebte Weihnachts-CD des Musiktheater im Revier (Gesamtpreis 18,99 €).

Die Stadt- und Touristinfo im Hans-Sachs-Haus, Ebertstraße 11, 45879 Gelsenkirchen, hat Montag bis Freitag von 8 - 18 Uhr geöffnet.

**A**uch in diesem Jahr bietet die Stadt- und Touristinfo im Hans-Sachs-Haus wieder wöchentlich neue „Weihnachtspakete“ zu attraktiven Preisen an. Ob als kleine Aufmerksamkeit für Verwandte und Freunde zuhause oder als Gruß aus der Heimat für ehemalige Gelsenkirchener oder Auswärtige sorgen die Artikel mit Lokalkolorit sicherlich für viel Freude. Genau das Richtige zur Advents- und Weihnachtszeit!

Anzeige

STADT- UND TOURISTINFO IM HANS-SACHS-HAUS



Alle Infos rund  
um Gelsenkirchen –  
und noch viel mehr...

# Hier fängt Ihre Freizeit an!

Tickets für Konzerte und Musicals

Comedy, Kabarett

VRR-Tickets

Theateraufführungen

Stadtrundfahrten

Gelsenkirchen-Souvenirs







**Stadt- und Touristinfo**

Hans-Sachs-Haus, Ebertstraße 11 · ☎ 0209 169-3968 oder -3969 · touristinfo@gelsenkirchen.de  
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. von 8 bis 18 Uhr

# BLAUWEIßES WINTERWUNDERLAND



**H**errlich! Mitten im diesjährigen November-Lockdown fand man auf der Suche nach Geschenken für sich selbst, oder auch dem, was man sich denn wohl mal für die Stadt Gelsenkirchen oder auch den Noch-Verein FC Gelsenkirchen-Schalke 04 e.V. wünschen könne, unter den Stichworten „Weihnachten“, „Schalke 04“ und „Gelsenkirchen“ heitere Tipps zur genüsslichen, elendsbefreiten Freizeitgestaltung.

Äußerst realitätsnah zum Beispiel die Seite „[meinestadt.de](#)“. Dort wurde u.a. empfohlen:

### „Weihnachtsmarkt in Gelsenkirchen:

*Zur Weihnachtszeit verwandeln sich viele Ecken und Plätze in Gelsenkirchen zu einem stimmungsvollen Winterwunderland. Beim Duft von Glühwein, gebrannten Mandeln und Co. schlenderst du zu weihnachtlicher Musik durch enge Gassen, gesäumt von den unterschiedlichsten Ständen mit Weihnachtsaccessoires.“*

War da vielleicht die Rede vom Fanfreundschafts-verbundenen Christkindlmarkt beim 1.FC Nürnberg? – Auch hübsch der folgende Tipp:

*„Hier findest du Weihnachtsmarkt-Termine für Gelsenkirchen & Umgebung 2020.“ Und direkt darunter: „**Bochum**, Innenstadt. Ein wahrer Publikumsmagnet ist etwa der Weihnachtsmarkt in der Bochumer Innenstadt von Donnerstag, 19. November, bis Mittwoch, ...“*

Oder so:

*„Falls du in deiner Umgebung keinen Weihnachtsmarkt finden konntest, findest du hier einige geplante Märkte in großen Städten. **Berlin**, Breitscheidplatz: 23.11 – 03.01. ...“ u.a., sowie „**Hamburg**, Santa Pauli: 06.11 – 23.12“.*

Das scheinen doch alles gute Ideen zu sein, falls es einem in Gelsenkirchen in den „engen Gassen“ virenmäßig zu kuschelig wird. Rund um den Breitscheidplatz halten ja riesige Betonquader das SARS-CoV-2 vom

öffentlichen Weihnachtsgebäude fern, und im Norden besuchen wir dann den bepelzten Cola-Mann beim einzig wahren Club in HH, den FC „Santa Pauli“ am Millerntor.

„[meinestadt.de](#)“ weist im Übrigen noch auf die „[Dortmunder Weihnachtsstadt](#)“ hin – vom 19.11. bis 30.12. wäre es ja nicht weit, mal zerknirscht schwarz-gelb zu frohlocken.

Die Seite gab auch im Weiteren nicht auf, mich zu beglücken. So wurde mir mitgeteilt, was ich unverzüglich zu tun hätte:

*„Kaufe Geschenke“ (königsblau unterstrichen, demnach direkt anklickbar: Geschenke!), „plane einen weihnachtlichen Kurzurlaub“ (anklickbar, alternativ oder ergänzend zu den Geschenken) „und finde Tipps für ein gelungenes Weihnachtsfest in Köln. Lass dich verzaubern.“*

Köln also, da, wo man, wie ich am gleichen Tag warnend vermeldet bekommen habe, sich schon nach dem Anblick des dortigen Domes in unverzügliche Quarantäne zu begeben hat.

Es gab andere Artikel zu entdecken, auf denen ich darüber informiert wurde, wo die Schalke Spieler nach der gelungenen, einsetzungsfreudigen und erfolgreichen Hinrunde ihre Weihnachtstage verbringen werden – auch so, dass war ein Pressebeitrag aus dem letzten Jahr. Die Merchandising-Angebote waren da allerdings die gleichen, wie seit dem Wiederaufstieg in die Bundesliga, unter anderem die königsblauen Weihnachtsbaumkugeln mit dem „S04“ drauf, und dahinein rutschte dann mit Foto die Information über den blau-weißen Kugel-Baum auf dem Neumarkt, ein weiteres Beispiel für die alljährlich besinnliche Hass-Liebe der blau-grauen Stadtbewohner\*innen.

Es blieb aber schwer, sich von „[meinestadt.de](#)“ zu lösen. Es war, als habe mir hier jemand einen kabarettistischen Text erdacht:

### „Weihnachten – Das Fest der Liebe?

*Jedes Jahr ist es dasselbe: Während die einen schon seit Anfang Oktober Spekulativ vom Weihnachtsmarkt verputzen und „Last Christmas“ (...) in Dauerschleife träl-*

*lern, werden die anderen vom plötzlichen Auftauchen des 24. Dezembers in ihrem Kalender völlig überrumpelt. Und schon steht der Weihnachtsstress ins Haus: Männer und Frauen stürmen die Einkaufszentren in Gelsenkirchen, um in der letzten Minute noch Geschenke zu besorgen, andere plündern die Blumenläden, weil die perfekte Weihnachtsdeko mit Kerzen, Adventskranz und Weihnachtsbaum für die Weihnachtswunderwelt 2020 noch fehlt.*

*Gute Vorbereitung hilft, diesem Stress zu entgehen. Mit dem stimmungsvollen Weihnachtsspecial für Gelsenkirchen auf [meinestadt.de](#) kannst du dein Fest in aller Ruhe organisieren. Das alljährliche Bummeln auf dem Weihnachtsmarkt planst du dabei ebenso ein, wie rechtzeitig Weihnachtsgeschenke und Bastelbedarf für die passende Weihnachtsdeko zu besorgen. Damit steht dem besinnlichen Weihnachtsfest nichts mehr im Wege und du kannst im Kreise deiner Liebsten entspannt feiern und genießen.“*

Entspannt habe ich endlich meinen Mund- und Nasenschutz abgelegt und in den klimagewandelt-blauen November-Himmel geblickt, ob da nicht bald weißer Schnee fallen wolle. Corona, Donald Trump und das erste Saisonviertel der Liga waren vergessen, Weihnachten konnte kommen. Ein nicht unkluger Hinweis findet sich noch am Schluss:

*„Informiere dich vor dem Weihnachtsmarktbesuch beim jeweiligen Veranstalter, ob dieser wirklich stattfindet.“*

Eure hängende Spitze,  
Ex-Knappenkartensammler  
André Wülfing



Foto: Carlo Fekck

Dann und wann gibt Knappenkartensammler a.D. André Wülfing an dieser Stelle ungefragt seine Sicht auf die königsblaueste Nebensache der Welt zum Besten. Immer ganz frei und mit Stoß!

# Gelsenkirchen, DEINE VEREINE

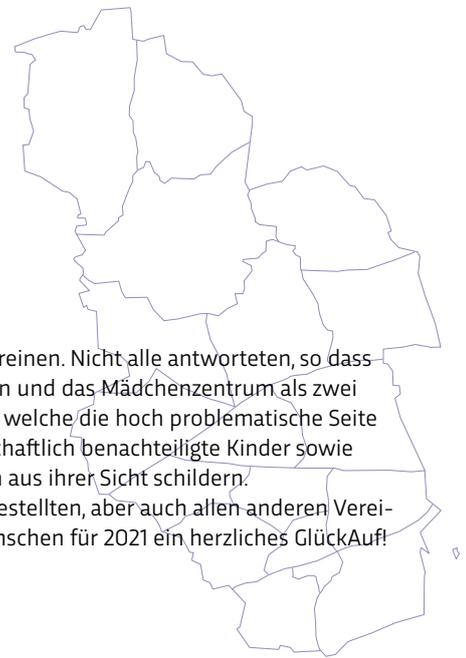
Eine Bestandsaufnahme in Zeiten von Corona

Text und Interviewführung: Astrid Becker

**D**as Jahr 2020 ist gelaufen, nicht nur kalendarisch. Dies trifft insbesondere Vereine und die darin Aktiven und Tätigen sowie ihre Schützlinge mit besonderer Härte, leben sie doch vom aktiven Miteinander, vom engen und regelmäßigen Kontakt, von Planungen und Räumlichkeiten, Festivitäten und vielem, was derzeit ganz und gar undenkbar ist. Wie genau es derzeit läuft oder eben auch nicht, diese Frage stellte die isso. fünf

per Zufall ausgewählten Vereinen. Nicht alle antworteten, so dass wir die Leselernhelfer\*innen und das Mädchenzentrum als zwei Vereine nachrücken ließen, welche die hoch problematische Seite der Corona-Zeit für gesellschaftlich benachteiligte Kinder sowie Mädchen und junge Frauen aus ihrer Sicht schildern.

Wir danken den hier vorgestellten, aber auch allen anderen Vereinen für ihre Arbeit und wünschen für 2021 ein herzliches GlückAuf!



## KG Piccolo 1951 e.V.



Der Traditions corps der KG Piccolo wurde 2007 gegründet und besteht aus einer Männer- sowie einer gemischten Garde.

Foto: KG Piccolo 1951 e.V. Gelsenkirchen

### Ihr Verein kommt wie durch die Krise?

In Zeiten von Corona ist es natürlich schwierig, das Vereinsleben aufrechtzuhalten. Es gab keine Versammlungen, keine gemeinsamen Treffen, keine Planung der Veranstaltungen, kaum Training. Unsere Vereinsmitglieder vermissen diese Treffen und generell die herzliche familiäre Atmosphäre. Am 11.11. hätten wir gemeinsam mit den sieben weiteren Gelsenkirchener Vereinen die neue Session eingeläutet, und da blutet natürlich das Herz eines\*r jeden Karnevalisten\*in.

### ... fährt ein Alternativprogramm?

In dieser schwierigen Zeit ist der Austausch mit unseren Mitgliedern enorm wichtig. Hauptsächlich kommunizieren wir via WhatsApp in den unterschiedlichen Gruppen (Mitglieder & Tanzgarden). Darüber hinaus wird auch weiterhin viel telefoniert.

Damit man sich nicht völlig aus den Augen verliert, fand das Training der Garden via Video-Chat statt. Zusätzlich wurden aufgezeichnete Videos mit der aktuellen Choreographie den Tänzerinnen und Tänzern der Garden zur Verfügung gestellt.

Am 11.11. hatten wir um 19:11 Uhr einen Video-Chat mit unseren Mitgliedern und Tänzerinnen und Tänzern. Es wurde viel

gequatscht und gelacht. Zudem gab es noch ein Video mit den schönsten Fotos aus der vergangenen Session.

### ... hat Hoffnungen und Ängste?

Dass der Impfstoff schnellstmöglich auf den Markt kommt und sich das Infektionsgeschehen in Gelsenkirchen minimiert, so dass schnellstmöglich alle Gelsenkirchener Närrinnen und Narren wieder Karneval feiern können.

Zudem hoffen wir, dass alle „Piccolos“ gesund

durch diese Zeit kommen. Die Zukunft bleibt weiterhin ungewiss, das bereitet uns natürlich Angst. Aktuell können wir alle nur abwarten und hoffen.

### Ihr Wunsch und Bitten an die Lokalpolitik?

Es ist schwierig, einen Wunsch an die Lokalpolitik zu äußern. Leider können wir nicht in die Glaskugel schauen, wir müssen abwarten und hoffen, dass sich alle Gelsenkirchener Bürger\*innen an die Hygienemaßnahmen halten, nur so besteht die Möglichkeit, irgendwann wieder gemeinsam zu feiern.

[www.kgpiccolo-gelsenkirchen.de](http://www.kgpiccolo-gelsenkirchen.de)

# Alpenverein Gelsenkirchen

## Ihr Verein kommt wie durch die Krise?

Momentan ist unsere Kletteranlage im Nordsternpark wie alle öffentlichen Sportstätten geschlossen, ebenso können keine anderweitigen Vereinsaktivitäten stattfinden.

## ... fährt ein Alternativprogramm?

Zwischenzeitlich hatten wir mit einem entsprechenden Hygienekonzept unsere Anlage im Sommer öffnen können. Mit Hilfe ehrenamtlicher Trainer, die sich bereit erklärt haben, Aufsichten zu übernehmen, konnten Zeitfenster für unsere Kletterer angeboten werden. Diese mussten sich anders als sonst, verbindlich zu bestimmten, eingeschränkten Terminen über unsere Webseite anmelden. Es konnten im Freien die Abstände und Hygieneregeln problemlos eingehalten werden. Auch unsere Wandergruppe hat mit Abstand Wanderungen durchgeführt. Die Kindergruppe musste leider pausieren, da die Kleinen beim Klettern die Abstände nicht verlässlich einhalten können. Die Jugendgruppe hat sich das ein oder andere Mal mit Abstand getroffen. Bei allen Aktivitäten konnten unsere Sportler mit einem guten und sicheren Gefühl dabei sein, da wir immer an der frischen Luft sind.



Hoch hinaus in Gelsenkirchen – die Kletterfelsen im Nordsternpark

Foto: Steinchen

## ... hat Hoffnungen und Ängste?

Wir hoffen, dass im Frühjahr die Corona-Fallzahlen es erlauben, die Kletter- und Wandersaison wieder zu starten.

➤ [www.alpenverein-gelsenkirchen.de](http://www.alpenverein-gelsenkirchen.de)

# Golfclub Haus Leythe e.V.



Das „Restaurant Unverhofft“ im Golfclub Haus Leythe wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.

Foto: © Golfclub Haus Leythe e.V.

## Ihr Verein kommt wie durch die Krise?

Der Golfclub Haus Leythe zählt zu den schönsten und gepflegtesten Golfplätzen im Ruhrgebiet. Die Anlage besticht durch ihren alten Baumbestand, vielfältige Biotop-Strukturen und parkähnlichen Charakter. Wir haben derzeit ca. 750 Mitglieder und bieten herausfordernde Löcher und trickreiche Grüns. Die unterschiedlichen Mitglieder, von Jung bis Alt, von Spitzensportler bis Hobby-

golfer, prägen gleichermaßen den sportlichen wie gesellschaftlichen Charakter des Clubs.

Aufgrund der aktuellen Covid 19-Lage sind einige der Turniere bedauerlicherweise ausgefallen. Auch der Lockdown im Frühjahr führte zur Schließung der Golfanlage.

Im Lockdown wurden sowohl Hygiene- als auch unterschiedliche Spielkonzepte (z.B. Einführung von Startzeiten) geplant, um bei einer möglichen Lockerung den Golfspielern

schnell wieder ein sicheres Spielfeld zu ermöglichen. Aufgrund der guten Vorbereitung war der Golfclub in der Lage, als erster Golfplatz im Umkreis nach der Lockerung wieder den Spielbetrieb aufzunehmen.

## ... fährt ein Alternativprogramm?

Trotz der Herausforderung ist es dem Golfclub Haus Leythe in diesem Jahr gelungen, die eigene Jugendabteilung wieder zu aktivieren. Gestartet wurde mit regelmäßigen Trainingseinheiten, Golfcamps und einem eigenem Jugendturnier. Die Jugendabteilung erfährt immer mehr Zuwachs und hat in 2020 einen Jugend-Clubmeister feiern können.

Der Golfsport ist im Trend, das merkt der Verein nicht nur bei den Youngstars sondern auch beim starken Anstieg der Gesamtmitglieder.

Darüber hinaus freut sich der Verein über den guten Start der neu aufgelegten Golfakademie. Die Golfakademie bietet die Möglichkeit für jeden Golfinteressierten einfach und ohne große Verpflichtung zu schnuppern.

➤ [www.haus-leythe.de](http://www.haus-leythe.de)

## Mentor e.V.

### Ihr Verein kommt wie durch diese Zeit?

Wir haben uns mit dem Mentor-Lesern-Prinzip der Förderung bildungsbenachteiligter Kinder verschrieben. Die Grundidee und der Erfolg unseres Programms leben in ganz besonderer Weise von den Wirkungen der persönlichen Begegnung und der fürsorglichen Zuwendung. Lesern-Mentoren sind für die Kinder Bezugsperson, die ihnen helfen, ihre Stärken, Kompetenzen und Talente kennenzulernen, anzuwenden und auszubauen.

Die Aktivitäten in den Schulen sind mit Corona und den Einschränkungen zur Bekämpfung der Pandemie natürlich zurückgegangen. Wir waren optimistisch, nach den Sommerferien das Mentorenprogramm mit einem abgestimmten Hygienekonzept wiederaufzunehmen. Doch letztlich war die Pandemie stärker. Wir haben jegliches Verständnis, wenn die Schulen nun in erster Linie versuchen, den Betrieb organisatorisch so gut wie es unter den aktuellen Bedingungen eben geht, aufrechtzuerhalten. Und viele Lesern-Mentoren, die zumeist altersbedingt zur Risikogruppe gehören, warten sehnsüchtig darauf, ihre Lesefreundschaften in der Schule wieder fortsetzen zu können.

### ... fährt ein Alternativprogramm?

Die Pandemie hat uns in einem Moment des Neuaufbruchs ausgebremst: Einzug in die Geschäftsstelle, frisch gewählter Vorstand und viele gute neue Ideen. Jetzt müssen wir uns nicht neu erfinden, aber doch etwas Geduld aufbringen. Derzeit kann die Kommunikation nur sehr eingeschränkt stattfinden. Veranstaltungen für und mit den Mentoren liegen erstmal auf Eis. Auch mit der Einführung neuer Mentoren müssen wir uns zurückhalten.

Natürlich denken wir auch an kreative und digitale Möglichkeiten für die Leseförderung. Solche neuen Konzepte brauchen aber ihre Zeit. Die Kinder, die sich mal eben in eine Zoom-Sitzung für eine Lesestunde einwählen, die bräuchten wohl keinen Mentor.

Generell wollen wir aber nachhaltig wirken, und halten an unserem Konzept, das auf der persönlichen 1-1-Beziehung basiert, fest.

Um unseren Verein mache ich mir keine Sorgen. Denn unser Förderansatz wird gerade „nach Corona“ mehr benötigt denn je. Und da sind wir schon bei den Sorgen, die uns wirklich umtreiben. Denn die Kinder, die

### ... hat Hoffnungen und Ängste?

unseren Förderansatz wird gerade „nach Corona“ mehr benötigt denn je. Und da sind wir schon bei den Sorgen, die uns wirklich umtreiben. Denn die Kinder, die



Feierliche Eröffnung der neuen Geschäftsstelle am 15. Mai durch (noch-)JOB Frank Baranowski (2.v.r.) und Staatssekretär Andreas Bothe, NRW-Jugendministerium (4.v.r.)

Foto: © Henning Severin, MKFFI

unsere Förderung benötigen, verlieren durch die schulischen Corona-Einschränkungen mehr als nur etwas Unterrichtsstoff.

Wie etwa die Iglu-Studien immer wieder aufzeigen, hat die Chancenungleichheit in den letzten Jahren weiter zugenommen. Gerade grundlegende Kompetenzen wie Lesevermögen, Textverständnis und sprachliche Ausdrucksfähigkeiten von Kindern im Grundschulalter hängen in Deutschland stark vom Elternhaus ab. Verkürzt dargestellt lesen Kinder, deren Eltern Bücher zu Hause haben, signifikant besser. Dies bedeutet ja auch, dass sie zuhause Anregung und Platz haben – ideell wie räumlich. Ihr Lesevorsprung beträgt ein ganzes Lernjahr. Ein derart früher Vorsprung wirkt sich schon in normalen Zeiten nachweislich auf die gesamte Bildungsbiografie aus.

Dieses Jahr mit sehr eingeschränkten Unterrichts- und Fördermöglichkeiten wird für bildungsbenachteiligte Kinder aber ganz schlimme Folgen für ihren weiteren Werdegang haben. Je länger die Corona-Einschränkungen andauern, desto mehr wird die Corona-Krise für wirtschaftlich schwache Kinder mit geringen Bildungschancen zu einem Lebensdrama.

### Ihr Wunsch und Bitten an die Lokal-Politik

Speziell die lokale Politik kann auf das nationale Pandemiemanagement wohl nur wenig Einfluss nehmen. Mein Appell richtet sich daher eher an die überörtliche Politik und die gesellschaftliche Öffentlichkeit. Hier wird zu Recht über die vielen Probleme durch die Pandemie diskutiert, die derzeit etwa Gastronomie, Heimbewohner oder auch Fußballvereine erleiden. Wir sollten aber auch schauen, wie wir die Lebenskrisen wirtschaftlich schwacher Kinder abwenden können, die sich durch Corona abzeichnen.

Anzeige

**ALBRECHT  
BLUMEN**

wünscht  
*frohe Weihnachten  
und ein gutes neues Jahr!*

Fersenbruch 24, 45883 Gelsenkirchen  
Tel. 0209 | 47947

» [www.mentor-gelsenkirchen.de](http://www.mentor-gelsenkirchen.de)

# Mädchenzentrum e.v.



Ein neues Plakat hilft während des Lockdowns, Kontakt zu halten. Foto: © Mädchenzentrum e.v.

## Ihr Verein kommt wie durch diese Zeit?

Durch die Corona-Pandemie hat sich unsere Arbeit verändert. Einzelberatungen führen wir jetzt wieder durch. Mit Abstand und Maske. Das Mädchenzentrum betreibt seit 30 Jahren eine Beratungsstelle für Mädchen und ihre Kontaktpersonen. Neben der Einzelberatung für Mädchen in Krisensituationen bieten wir Präventionsveranstaltungen und Sexualaufklärung an Schulen in Gelsenkirchen an. Ein Baustein ist das „Elternpraktikum“, in dem Jugendliche mit einem Babysimulator Elternschaft erproben.

Es gibt ein „Mobiles Mädchenzentrum“, das zu den Mädchen an Schulen fährt und geschlechtsspezifische Angebote durchführt.

Die „Mädchen Musik Akademie!“ bietet Mädchen die Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen, eine Band zu gründen, oder sich im Gesang zu erproben. Sie bietet regelmäßige Fachtagungen für Mädchen und junge Musikerinnen an.

## ... fährt ein Alternativprogramm?

Um mit den Mädchen auch während des Lockdown in Verbindung zu bleiben, haben wir ein Plakat mit unseren Kontaktdaten und unseren Kooperationspartnern entwickelt und an alle Schulen und Jugend-Einrichtungen verschickt. Eine neue Handynummer wurde eingerichtet, damit sich die Mädchen per WhatsApp oder telefonisch melden können. Zusätzlich beraten wir per E-Mail. Die Mädchen-Musik-Akademie bietet Onlineseminare an, und das „Mobile Mädchenzentrum“ hat Online-Kreativangebote vorgestellt. In den Ferien gab es ein kleines Angebot für Mädchen zum Thema „Freundschaft“.

## ... hat Hoffnungen und Ängste?

Unsere Befürchtungen haben sich bestätigt. Im Lockdown wurden mehr Mädchen von Gewalt betroffen. Sexuelle Übergriffe nahmen zu. Auch die Angst um Angehörige und ihre Zukunft waren häufig Gegenstand der Beratung. Im Moment nehmen verstärkt Lehrer\*Innen und Schulsozialarbeiter\*Innen Kontakt zu uns auf, die sich Sorgen um ihre Schülerinnen machen.

## Ihr Wunsch und Bitten an die Lokal-Politik

Von der Politik wünschen wir uns, dass sie sich weiterhin für die Finanzierung einsetzt und uns unterstützt.

www.maedchenzentrum.com

# isso zugestellt.

das isso.-Abo!



**M**onat für Monat liegt das isso.

Stadtmagazin in Gelsenkirchen

kostenlos und stadtweit aus. Das haben wir auch in den letzten Monaten versucht umzusetzen, auch wenn aufgrund der aktuellen Situation natürlich viele der üblichen Auslegestellen geschlossen waren.

Für alle, die in dieser Zeit wenig vor die Tür gehen, und deshalb Schwierigkeiten haben, an die isso. zu gelangen, haben wir deshalb einen Tipp: Nutzen Sie unseren **Abo-Service!** Wer seine isso. nicht missen möchte, dem können wir sie nach Hause oder ins Büro schicken.

## Unser Angebot:



**isso. Jahres-Abo: 36 €**

**11 Ausgaben im Jahr bequem per Post ins Haus!**

Sie zahlen für Porto, Verpackung und Aufwand. Das Heft selbst bleibt weiterhin kostenlos!

**isso. Unterstützer-Abo: 60 €**

**11 Ausgaben, und Sie legen noch was drauf, um lokalen, freien Journalismus zu unterstützen!**

Dafür bekommen Sie die höchst exklusive **isso.-Unterstützer-Tasse** gratis dazu! Die macht watt her!



Einfach anrufen: **0209 / 49 79 68**

Oder per E-Mail: **abo@isso-online.de**

Anzeige

## Schuhmacher-Meisterbetrieb

**Paul Lücking**

Bergmannstraße 50 /  
Von-Schenkendorf-Str. 13  
45886 Gelsenkirchen  
Tel 0209 / 24 232



### Öffnungszeiten:

Montags-Mittwochs:

10:00-13:00 Uhr

15:00-17:00 Uhr

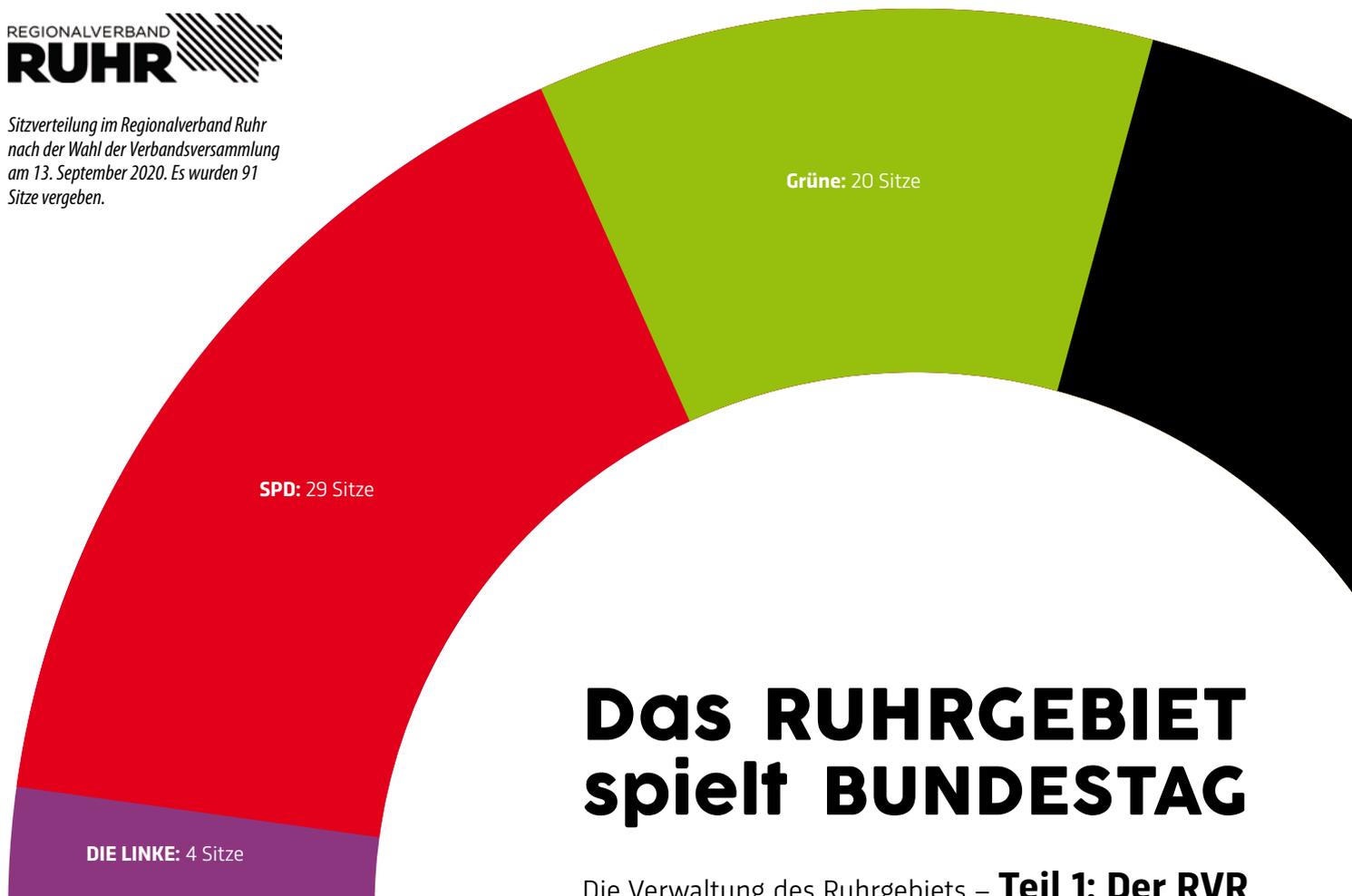
Donnerstags:

10:00-18:00 Uhr



*Reparatur vom Fachmann lohnt immer!*  
Meisterbetrieb seit 1986

Sitzverteilung im Regionalverband Ruhr nach der Wahl der Verbandsversammlung am 13. September 2020. Es wurden 91 Sitze vergeben.



# Das RUHRGEBIET spielt BUNDESTAG

Die Verwaltung des Ruhrgebiets – **Teil 1: Der RVR**

Von Horst Wnuck

**A**m 11. Dezember tritt das am 13. September erstmals direkt gewählte **Ruhrparlament** zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Das Ruhrparlament ist die Verbandsversammlung des **RVR (Regionalverband Ruhr)**.

Die Wahl mit einer Wahlbeteiligung von 47 Prozent ergab die Koalitionsmöglichkeiten SPD/CDU, SPD/Grüne oder CDU/Grüne. Alle drei Konstellationen hätten über eine Mehrheit der 91 Sitze im Ruhrparlament verfügt. Nach kurzen Sondierungen nahmen SPD und CDU unter Führung des Gelsenkirchener Ex-OBs Frank Baranowski (Vorsitzender der Ruhr-SPD) und seines Vorgängers Oliver Wittke (Vorsitzender der Ruhr-CDU) Verhandlungen auf, die zum Koalitionsvertrag einer Großen Koalition führten.

Der Koalitionsvertrag kann hier nachgelesen werden:

☞ [www.rvr-spd.de/wp-content/uploads/2020/11/2020\\_RVR\\_Koalition\\_SPD\\_CDU.pdf](http://www.rvr-spd.de/wp-content/uploads/2020/11/2020_RVR_Koalition_SPD_CDU.pdf)

Die jeweils fünfköpfigen Verhandlungsgruppen beider Parteien bestanden neben den beiden Gelsenkirchenern hauptsächlich aus hochrangigen Kommunalpolitikern aus Bochum, Herne, Essen, dem Kreis Recklinghausen und dem Ennepe-Ruhr-Kreis. Aus dem westlichen (Duisburg, Oberhausen, Mülheim, Kreis Wesel) oder dem östlichen Ruhrgebiet (Dortmund, Hamm, Kreis Unna) gehörten keine Politiker\*innen den Verhandlungsgruppen an. Das kann dem Parteienproporz oder dem Zufall geschuldet sein. Es kann aber auch ein Zeichen des Desinteresses in Städten wie Duisburg oder Dortmund am RVR sein, die sich ja gerne auch als Metropolen am Niederrhein oder in Westfalen sehen.

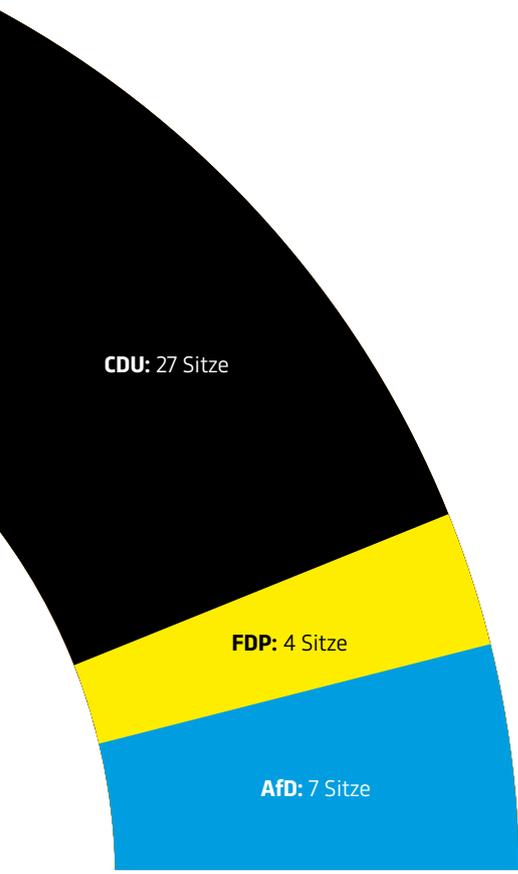
Die Grünen, die bisher in einer Kenia-Koalition gemeinsam mit SPD und CDU den RVR regierten, wurden trotz großer Stimmengewinne ausgebootet. Sie weisen darauf hin, dass mit Martina Schmück-Glock nur eine Frau an den Verhandlungen der GroKo teilnahm. Die Vorsitzende der Ruhr-Grünen Irene Mihalic, innenpolitische Sprecherin ihrer

Bundestagsfraktion und ebenfalls aus Gelsenkirchen, befürchtet eine „*Koalition der großen Wahlverlierer*“ und das „*Gegenteil eines Aufbruchs für das Ruhrgebiet*.“ Wirkliche inhaltliche Gespräche mit den Grünen hätten nicht stattgefunden.

Diese aktuelle Entwicklung soll Anlass sein, den RVR mal genauer unter die Lupe zu nehmen. Was also ist eigentlich dieser RVR, und was ist er nicht?

Der RVR ist ein **kommunaler Zweckverband**, der aufgrund eines Landesgesetzes agiert und seit 2004 die Bezeichnung Regionalverband Ruhr trägt. Sein Vorläufer, der SVR (Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk), wurde 1920 gegründet. Von 1975 bis 2004 hieß der Verband KVR (Kommunalverband Ruhrgebiet).

Im Verlauf seiner Geschichte änderten sich häufiger die Aufgaben und Zuständigkeiten des Verbands. In der NS-Zeit war er gleichgeschaltet. Unter der Regierung des NRW-Ministerpräsidenten Wolfgang Clement (1998-2002) drohte ihm sogar das vollständige Aus.



Der Stammsitz des Siedlungsverbands Ruhrkohlenbezirk an der Kronprinzenstraße in Essen wurde 1928-29 durch den Essener Architekten Alfred Fischer geplant. Der neu-sachliche Klinkerbau weist einige Ähnlichkeiten mit Fischers 1927 entstandenem Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen auf, etwa die horizontalen Bänder vor- und zurückspringender Klinker sowie die abgerundeten Gebäude-Ecken.

Mitglieder des RVR sind heute elf Kreisfreie Städte und vier Kreise, und nicht, wie gerne behauptet wird, 53 Städte. Die kreisangehörigen Städte und Gemeinden sind nicht direkt, sondern nur mittelbar über ihre Kreise am RVR beteiligt. Seinen Sitz hat der RVR in Essen, das Gebäude wurde, genau wie das Hans-Sachs-Haus, vom Essener Architekten Alfred Fischer in neu-sachlichem Stil entworfen.

Ursprünglich sollte der Verband das ungezügelter Siedlungswachstum in Preußens *Wildem Westen*, dem Ruhrgebiet, in geordnete Bahnen lenken. Er entwickelte schon in den 1920er Jahren das **überörtliche Verkehrsnetz**, das sich bis heute als Muster von Ost-West- und Nord-Süd-Verbindungen auf der Landkarte des Ruhrgebiets erkennen lässt. Die A40 wurde einst als Verbandstraße gebaut, die A42 als OW III. Das OW steht dabei für Ost-West-Verbindung. Übrigens wurden die heute bundesweit verwendeten gelben Ortseingangsschilder vom SVR erfunden, um die Städte voneinander unterscheiden zu können.



Eine Aufgabe ist bis heute die **Abfallentsorgung**. So wird an der Gelsenkirchener Stadtgrenze etwa die 2018 durch zahlreiche Brände in die Kritik geratene Zentraldeponie Emscherbruch von der RVR-Tochter AGR betrieben.

Schon der SVR hielt **Grünzüge** zwischen den Städten von Bebauung frei, und sein Nachfolger RVR ist heute als einer der größten kommunalen Waldbesitzer auch um Klimaschutz bemüht. In Gelsenkirchen betreibt der RVR beispielsweise den Forststützpunkt Emscherbruch, der lange mit den Folgen von Orkan „Ela“ kämpfte.

Der Verband plante und betreibt die **Revierparks**. Jüngst wurden Pläne vorgestellt, nach denen diese Freizeitstätten aufgemöbelt werden sollen. Als Highlight im Nienhauser Busch wird ein Regenspielfeld präsentiert.

Weitere Informationen dazu:  
 ☞ [www.rvr.ruhr/themen/tourismus-freizeit/konzept-revierparks-2020/nienhausen](http://www.rvr.ruhr/themen/tourismus-freizeit/konzept-revierparks-2020/nienhausen)

Zudem arbeitet der RVR an einer **touristischen Infrastruktur** für das Ruhrgebiet. Hierzu zählen einige Besucherzentren, die „Route der Industriekultur“ oder Events wie die „Extraschicht“. Halden wurden als Naherholungsgebiete erschlossen, so in Gelsenkirchen die Halde Rheinelbe. Der RVR ist zuständig für das „Radrevier Ruhr“ und erdachte 2010 auch den Radschnellweg RS1, der von einer Fertigstellung jedoch noch sehr weit entfernt ist.

Mit **PR-Kampagnen**, wie der zur „Metropole Ruhr“, die der RVR gerne in Düsseldorf oder Hamburg in Auftrag gibt, soll das Bild des Ruhrgebiets verbessert werden.

Die „**Business Metropole Ruhr**“ ist die Wirtschaftsförderung des RVR. Sie versucht, den Boden für Wirtschaftsansiedlungen zu bereiten und Investoren, gerne auch internationale, ins Ruhrgebiet zu locken.

Eine zentrale Aufgabe ist die **Regionalplanung**. Hierzu dient auch die dem RVR übertragene statistische Raumbewertung. Der letzte einheitliche Regionalplan fürs Ruhrgebiet, den noch der SVR aufgestellt hatte, stammt aus dem Jahr 1966. Zwischenzeitlich wurde dem KVR diese Aufgabe entzogen und lag bei den drei Regierungspräsidien in Düsseldorf, Münster und Arnsberg, die das Ruhrgebiet unter sich aufteilen. Dem RVR wurde erst 2009 die Regionalplanung wieder übertragen. Seither hat der Verband unter Leitung des mittlerweile abgelösten Planungsverantwortlichen Martin Tönnies (Grüne) vorerst vergeblich versucht, einen Regionalplan aufzustellen. Die Planung konnte angesichts von über 4.000 Einwendungen, viele davon betrafen den linksrheinischen Kiesabbau, nicht wie geplant und zugesagt in der letzten Legislaturperiode abgeschlossen werden. In diesem Scheitern einschließlich des Kommunikationsdesasters und der anschließenden Personal-Querelen rund um den nicht zustande gekommenen Regionalplan dürfte auch der Hauptgrund dafür zu suchen sein, dass SPD und CDU die Grünen nicht mehr in die Große Koalition im Ruhrparlament einbeziehen.

Der RVR, oft als „Klammer des Ruhrgebiets“ bezeichnet, soll also Planer, Ideengeber, Koordinator und Projektträger auch zur Erlangung von **Fördermitteln** sein. →



Kommunalrat konstituiert sich am 19. November: u.a. Sprecher Thomas Eiskirch (vorne, Mitte links), OB Karin Welge (vorne, Mitte rechts), Karola Geiß-Netthöfel (2. Reihe Mitte)

© RVR/Wiciok

→ So bearbeitet er den „Emscher Landschaftspark“, war am Kulturhauptstadtjahr „Ruhr 2010“ beteiligt und spielt eine wichtige Rolle bei der „IGA 2027“.

Das Aufgabenspektrum liest sich zwar imposant, von seinen Aufgaben her kann der RVR aber durchaus als eine Art Gemischtwarenladen, ja sogar als Resterampe bezeichnet werden. Er erledigt das, was ihm Kommunen, Kreise, Landschaftsverbände, andere Zweckverbände, Bezirksregierungen und das Land übrig lassen.

So hat das Land NRW eine Ruhr-Konferenz ins Leben gerufen. Hier ist der RVR nur eine von über 200 beteiligten Institutionen. Die Emschergenossenschaft führt aktuell ein Projekt mit einer französischen Elite-Uni zur Erkundung von Organisationsformen für das Ruhrgebiet durch. Beide Initiativen liegen eigentlich in der Kernkompetenz des RVR, werden aber von anderer Stelle ergriffen.

Nach eigenen Angaben hat der RVR derzeit 480 Mitarbeiter\*innen. Die im Etat für 2020 vorgesehenen Ausgaben belaufen sich auf gut 0,1 Mrd. €. Zur Einordnung: Diese Daten entsprechen grob denen der Stadtverwaltung von Datteln. Der RVR ist aber nicht nur für knapp 35.000 Menschen zuständig, sondern für über fünf Millionen.

Die **Haupteinnahmequelle** des RVR ist die Umlage, die er von seinen Mitgliedern erhebt. Sie beträgt aktuell etwa 0,7%.

Gelsenkirchen zahlt jährlich rund 4 Mio. € an den RVR. Die Umlage des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) beträgt rund 15,3%. An ihn zahlt Gelsenkirchen 92,5 Mio. € im Jahr. An den Verkehrsverbund VRR werden rund 21,5 Mio. abgeführt. Eine Stadt wie Gladbeck zahlt bei einer Umlage von 37,2% knapp 56 Mio. € an den Kreis Recklinghausen, 14-mal mehr als Gelsenkirchen an den RVR.

Der LVR mit Sitz in Köln und der LWL mit Sitz in Münster, die für das Ruhrgebiet zuständig und genau wie der RVR höhere Kommunalverbände sind, beschäftigen rund 36.000 Menschen, ihre Ausgaben liegen 2020 bei rund 7,8 Mrd. €. Dagegen ist der RVR der „Metropole Ruhr“ schlicht ein Zwerg.

Die Zahlen zeigen, dass die großen Verwaltungsaufgaben im Ruhrgebiet nicht vom RVR, sondern an anderen Stellen erledigt werden. Der RVR läuft da bestenfalls unter „nice to have“ so nebenher. Dass der RVR Lichtjahre von der Verwaltung einer Metropole, wie sie beispielsweise in Hamburg oder Berlin existiert, entfernt ist, zeigt sich grade besonders deutlich in der Corona-Krise. Es gibt nach neun Monaten Pandemie abgesehen von einem versteckten Newsletter der

„Busines Metropole Ruhr“ keine offiziellen Corona-Zahlen fürs Ruhrgebiet. Diese Zahlen sind von den Städten und Kreisen, von den Regierungsbezirken, vom Land oder vom RKI erhältlich. Ruhrgebiet? Fehlangeige!

Auch am miserablen Ruf des ÖPNV im Ruhrgebiet vermochte der RVR mangels Zuständigkeit bisher nichts zu ändern.

Im Verwaltungsgeflecht des Landes NRW nimmt der RVR eine Sonderrolle ohne Entsprechung in den übrigen Landesteilen ein. Der RVR ist keine Gebietskörperschaft, wie die Kommunen oder Kreise, das Land oder der Bund. Er ist ein **Zweckverband**, jedoch mit direkt gewähltem Parlament. Damit besitzt er trotz seiner vergleichsweise geringen Ausstattung mit Personal und Finanzmitteln ein starkes demokratisches Mandat. Es ist unbestritten eine gute Sache, aber logisch nicht zu begründen und eine absolute Skurrilität, dass das RVR-Parlament direkt gewählt wird, nicht jedoch die Landschaftsversammlungen von LVR und LWL, die Regierungspräsident\*innen oder die Versammlungen von Emschergenossenschaft oder VRR. Die Landschaftsverbände sind ebenfalls höhere Kommunalverbände, ihre Versammlungen werden jedoch indirekt von den Kreisen und

Kreisfreien Städten beschickt, ähnlich wie bei der Emscher-Genossenschaft oder dem VRR. Die Regierungspräsident\*innen werden vom Land eingesetzt. Die ihnen zugeordneten Regionalräte setzen sich ebenfalls mittelbar zusammen.

Als weitere Besonderheit liegt der RVR räumlich quer zur übrigen regionalen Verwaltung. Er wird geteilt durch zwei Landschaftsverbände und drei Regierungsbezirke. Auch andere Verwaltungen wie die des ÖPNV, der Wasserwirtschaft, der Gerichte, der Finanzämter oder vieler anderer Bereiche entsprechen räumlich nicht dem RVR-Gebiet. Dies läuft dem Grundsatz der Einräumigkeit der Verwaltung zuwider, der besagt, dass größere Verwaltungseinheiten kleinere nicht zerschneiden sollen, und der RVR befindet sich dadurch in einer permanenten Konkurrenzsituation zu den übrigen Akteuren der regionalen Verwaltung.

Die heutige territoriale Abgrenzung des RVR ist das Ergebnis der kommunalen Gebietsreform von 1975. Auch wenn auf Wikipedia behauptet wird, dass sich der Begriff „Ruhrgebiet“ heute „üblicherweise“ an den Grenzen des RVR orientiere, ist dieses keineswegs unumstritten.

zusammenhängen auch dem Rheinland angehört, war dies bereits häufiger ernsthaft ein Thema. Im Jahr 2015 standen der Kreis und der RVR kurz vor Austrittsverhandlungen. In Hagen, dem „Tor zum Sauerland“, fehlten 2008 sogar nur vier Stimmen zum Austritt. Bei der Abstimmung fehlten vier Ratsmitglieder.

Auf dem Gebiet der Regionalplanung ist die RVR-Chefin **Karola Geiß-Netthöfel** den Regierungspräsident\*innen gleichgestellt, jedoch nicht vom Land ernannt, sondern vom nun direkt gewählten Ruhrparlament gewählt.

Das Ruhrgebiet ist eine von sechs Planungsregionen in NRW, und das RVR-Parlament übt für sein Gebiet auch die Funktion eines Regionalrats aus. In den übrigen Landesteilen sind die Regionalräte den Regierungsbezirken zugeordnet. Das macht das Ruhrgebiet im Hinblick auf die Regionalplanung quasi zu einer regierungsbezirksfreien Region.

Umso tragischer ist das bisherige Scheitern des Regionalplans zu sehen. Karola Geiß-Netthöfel, immerhin die „Erste Frau im Revier“, ist vergleichsweise unbekannt, obwohl sie seit 2011 amtiert und 2017 für weitere sechs Jahre wiedergewählt wurde.

Mit dem **Kommunalrat** erhielt der RVR 2015 ein zusätzliches Gremium. Es wird von den elf Oberbürgermeister\*innen und vier Landrät\*innen der im RVR vertretenen Städte und Kreise gebildet. Das Gendersternchen ist hier derzeit eher theoretischer Natur, denn einzige Frau in dem Gremium ist Gelsenkirchens Oberbürgermeisterin Karin Welge.

Der neue Kommunalrat konstituierte sich, von der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, am 19. November und wählte Bochums OB Thomas Eiskirch zu seinem Sprecher. Er folgt damit auf Frank Baranowski. Dieser Kommunalrat ist die föderale Komponente des RVR, salopp formuliert so etwas wie der EU-Gipfel des Ruhrgebiets. In diesem Machtzentrum sind neun Köpfe der SPD und fünf der CDU vertreten. Und so lässt Frank Baranowski nach den Koalitionsverhandlungen für's Ruhrparlament durchblicken, wer im RVR das Sagen hat: „Die Gespräche mit der CDU haben uns davon überzeugt, dass dies mit ihr auch bei den neuen Machtverhältnissen im Kommunalrat gelingen wird.“

Es wird oft kritisiert, dass beispielsweise Städte wie Xanten am nordwestlichen Rand oder Breckerfeld im Süden dem RVR angehören, obwohl sie unter vielen Gesichtspunkten dem Ruhrgebiet nicht zuzurechnen sind und sich ihm auch nicht zugehörig fühlen. Sie zählen nur deshalb zum RVR-Gebiet, weil dieses auf Kreisebene gebildet wird.

Zudem legt das RVR-Gesetz die Hürde für einen Austritt von Kreisen und Kreisfreien Städten sehr hoch. Eine austrittswillige Körperschaft muss den Austritt mit einer Zweidrittelmehrheit beschließen. Im Kreis Wesel, der in vielen Verwaltungs-

## Wir suchen eine Wohnung!



Illustration: Frederike Nettemann

Wir (Vater, Mutter, zwei Kinder und ein Hund) suchen eine **Wohnung zur Miete!**

- Altbau, ab 110 m<sup>2</sup>, mit Balkon oder Garten
- Holzböden, gerne Holzfenster
- mit netten Nachbarn in einer netten Ecke

Kontakt: :- [wohnung@isso-online.de](mailto:wohnung@isso-online.de)

Die große **100-Jahr-Feier des RVR** mit Bundespräsident Steinmeier fiel im Mai wegen Corona ins Wasser. Die Ausstellung dazu in der Zeche Zollverein ist derzeit geschlossen. Sie trägt den Titel „100 Jahre Ruhrgebiet.“ Ein Teil der Ausstellung wurde angekündigt mit „Die Stadt der Städte als Verwaltungsmetropole.“

Ohne die Ausstellung besucht zu haben, lässt sich jedoch feststellen, dass das Ruhrgebiet nicht 100 Jahre alt wird, wie der Titel suggeriert, sondern nur ein Zweckverband, dessen Beschränktheit deutlich ist. Und auch als Verwaltungsmetropole kann das Ruhrgebiet nur schwer gesehen werden. Die Verwaltungsmetropolen in NRW heißen Düsseldorf, Köln, Münster oder Arnberg. Der RVR ist bestenfalls ein Trostpflaster für das Ruhrgebiet und kann eigentlich nur Mitleid erzeugen. Aber er ist die einzige Organisation der allgemeinen Verwaltung, die zumindest grob das Ruhrgebiet umfasst, und damit auch für viele, die sich eine umfassende regionale Verwaltung für das Ruhrgebiet wünschen, die letzte Hoffnung. Eine mögliche Aufwertung des Verbandes durch den Anspruch auf zusätzliche Kompetenzen ist dem Koalitionsvertrag jedoch nicht zu entnehmen.

In der nächsten Ausgabe lesen Sie:

**Teil 2 – Wie das Ruhrgebiet verwaltet wird**



v.l.: Roland Mittschke (Vorsitzender der CDU-Fraktion im Ruhrparlament), Oliver Wittke (Vorsitzender der Ruhr-CDU), Frank Baranowski (Vorsitzender der Ruhr-SPD), Martina Schmück-Glock (Vorsitzende der SPD-Fraktion im Ruhrparlament)

© RVR\_SPD

# ROTTHAUSEN NEU ZU ENTDECKEN!

Aufruf zum Aufbruch – Die „Neighboring Satellites“ heben ab



Stellte das Projekt im Oktober im Rotthäuser Kolpinghaus vor: Künstler und Projektmacher Christoph Lammert (l.), hier im Bild mit Admir Bulic, Leiter der AWO Integrationsagentur (IA) in Gelsenkirchen.

Foto: T. Kampmann

von Astrid Becker

**G**elsenkirchen zählt 18 Stadtteile, darunter im städtischen Süden einen ganz besonderen, No-Go-Area und Kreativquartier in einem: Ückendorf. Hier begegnen sich der Kulturschaffende und der „Mafioso“, arbeiten diese quasi Tür an Tür in den renovierten bis heruntergekommenen Altbauten aus Ückendorfer Glanz- und Gründerzeiten, reisen Kunst-Studierende internationaler Herkunft mehr als einmal an, um den sichtbaren wie unsichtbaren Geist Ückendorfs einzufangen und in kreativen Prozessen neu darzustellen, bildet sich augenscheinlich eine Szene jugendlicher Innovationsfreude, gepaart mit viel Engagement seitens der Stadt und einiger weiterer Bürger\*innen und sorgt ein Festival namens „Szeniale“ für eine Menge Furore, als dieses im Jahr 2019 zum ersten Mal in Gärten und Villen, Leerstand und Ateliers stattfindet. Mit einem Wort, Ückendorf ist keine No-Name-Gegend mehr, die kurz vor Watscheid unter abgewickelten Geleisen den Geist aufgibt.

Zeit, den Blick zu heben und sich nach Neuem umzuschauen, immerhin gibt es noch 17 weitere Stadtteile, die es wert wären, einen in überregional-internationaler Berichterstattung und Interessensbekundung ebenso prominenten Platz einzunehmen.

Dies hat der Künstler **Christoph Lammert**, Kopf, Macher und Manager der „Szeniale“ sowie der von Juli bis September dieses Jahres überaus erfolgreich gelaufenen Open-Air-Galerie ansehBar getan und rief die **Neighboring Satellites** ins Leben.

Diese „Benachbarten Satelliten“, so die deutsche Übersetzung des über zwei Jahre währenden Projekts, sind bis Jahresende 2022 Richtung Rotthausen ausgerichtet, richtig viel Zeit also, eine erfolgreiche Mission zu vollziehen.

Punktlandungsgenau vor dem Winter-Lockdown erzählte Christoph Lammert im Rahmen der Auftaktveranstaltung „Aufbruch ins Nebenan“, die bereits Ende Oktober im schmucken Rotthäuser Kolpinghaus unter künstlerischen Interventionen musikalischer und kabarettistischer Art stattfand, worum es ihm und bei dem Projekt genau geht:

*Wie ist das Projekt entstanden, und warum nennt es sich „Neighboring Satellites“?*

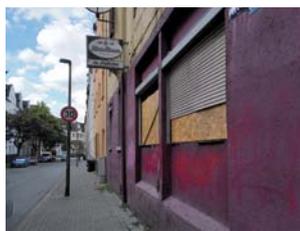
**Christoph Lammert:** Wir haben diesen Titel gewählt, weil wir fanden, es klingt ein wenig schicker und sieht typographisch besser aus als „Benachbarte Satelliten“. „Neighboring Satellites“ wird im Rahmen von #heimatruhr verwirklicht, einem vom Land NRW ausgeschriebenen Projekt, und im weitesten Sinne dieses #heimatruhr-Programmes geht es um die Wahrnehmung des Ruhrgebiets als Lebens- und Möglichkeitsraum und um die Idee, in den einzelnen Projekten, also beispielsweise bei „Neighboring Satellites“, alte, neue, bekannte, unbekannte Orte in den Quartieren, Stadtteilen, Gegenden des Ruhrgebiets neu zu beleben, wieder zu entdecken oder ganz neu zu entdecken. Dies dann unter dem Gesichtspunkt, dass sich hier Kunst, Kultur, Soziales und Generationen treffen, die diese Räume zusammen

wieder neu entwickeln. Das ist der Kern von #heimatruhr. Unser Ziel ist es, am Ende des Projektes mit den Initiativen und Beteiligten im Stadtteil Rotthausen einen neuen Heimatort entdeckt und entwickelt zu haben, der sich über das Projektende hinaus als Kreativ-, Kunst-, und Möglichkeitsraum erweist.

*Was genau sind denn die Vorhaben, mit denen die „Neighboring Satellites“ hier antreten?*

Unsere Idee ist es, dass man gar nicht alles neu erfinden muss, sondern das, was man kann, was gut und interessant ist, an den Nachbarn weiterträgt. Das wäre der erste Schritt. In dieser ersten Runde des Projektes, die ungefähr bis zum Sommer nächsten Jahres dauern soll, wollen wir mit Impulsen und kreativen Ideen, die wir im Stadtteil Ückendorf entwickelt haben, hierhin kommen und sagen: „Schaut Euch mal an, was wir da kreativ-kulturell-künstlerisch gemacht haben und lasst uns zusammen in Rotthausen gucken, wo man Orte – Gebäude, Plätze, Leerstände, Wohnzimmer, Turnhallen, außer Dienst gestellte Kirchen etc. – finden kann, in denen wir mit diesen künstlerischen Impulsen präsent sein können, und ob es nicht eine Möglichkeit gibt, solche Räume, egal, wo sie sind, auch für Rotthausen zu entwickeln.“

Damit das Ganze aber nicht so wahrgenommen wird wie: „Ach, da kommen ein paar bekloppte Künstler aus diesem Stadtteil Ückendorf, die machen uns hier ein paar Faxen vor, und dann hauen die wieder ab“, bauen wir darauf, dass wir bei Veranstal-



Teils leer, teils belebt...



...Rotthausen bietet Potentiale.



Exkursion auf dem Rotthausener Markt: v.l.: Klaus Koschei, Vorsitzender des Rotthausener Netzwerks, mit Christoph Lammert

Foto: T. Kampmann

Fotos: Neighboring Satellites

tungen wie dem Auftaktabend im Kolpinghaus, Menschen aus dem Stadtteil treffen, die davon überzeugt sind, dass Kreativität, Kunst, kulturelle Angebote auch hier vor Ort präsent sein und eine Präsenz entwickeln können, und dass die Menschen mit uns gemeinsam losziehen, solche Orte zu entdecken oder uns auf solche Orte aufmerksam machen wollen, selbst wenn dort gerade keine große Belebung zu erkennen ist. Es sollen Menschen zusammenfinden, die gemeinsam künstlerisch-kulturell-kreative Formate ausleben wollen. Uns ist dabei besonders wichtig, dass es immer in diesen Nachbarschaften funktioniert, die Nachbarschaft soll also in jedem Fall mit einbezogen werden. Dies alles wollen wir in verschiedenen Schritten ausprobieren.

### Und ganz konkret?

Wir wollen diverse Veranstaltungsformate anbieten, die immer öffentlich sein werden und mit künstlerischen Impulsen belegt sind, zunächst mit denen, die wir „mitbringen“, in der zweiten Runde dann mit denen, die hier entstanden sind.

Ein Baustein in diesem Projekt ist das Festival der freien Künste, „Szeniale“, das am 19. Juni 2021 in Ückendorf stattfinden soll, da sind wir festen Willens. Die Idee für das Festival ist, dass das Projekt „Neighboring Satellites“ dort präsentiert wird, das bedeutet, dass wir alles, was wir bis dahin hier gemacht haben, als Rückimpuls aus Rotthausen nach Ückendorf spiegeln werden. Damit das gelingt, haben wir Menschen engagiert, die das, was wir tun, filmen. Und wir haben, auch wenn wir mit dem Namen noch nicht ganz einverstanden sind, einen Menschen eingeladen, der von außen kommt, der das Ruhrgebiet und Gelsenkirchen gar nicht wirklich kennt, in einer Funktion als „Stadt-schreiber“ über dieses Projekt zu schreiben und uns damit zu spiegeln, ob das, was wir tun, von Leuten außerhalb des Ruhrgebiets überhaupt verstanden wird.

In dieser ersten Phase, die ungefähr bis zur „Szeniale“ dauern wird, planen wir vier weitere sogenannte Dialogveranstaltungen, bei denen es mit beteiligten Künstlern, Nachbarschaften und Initiativen einen Austausch

über Fortschritte, Ideen und Möglichkeiten geben wird. Veranstaltungen, die immer von künstlerischen Interventionen begleitet sein werden, die dann auch an den Orten stattfinden sollen, die wir gemeinsam entdeckt haben oder die uns vorgeschlagen wurden.

Wie gesagt, das können ganz unterschiedliche Orte sein – ein leerer Kiosk, ein Freigelände hinter einem Sportplatz, ein Keller, eine Parteizentrale, private Räume, ein Ladenlokal oder eine Immobilie, die einen Leerstand aufweist. Das inhaltliche Spektrum ist dabei weit gefasst: von Ausstellungen über Lesungen bis hin zu Musik. Das wollen wir gemeinsam im Vorfeld dieser Veranstaltungen überlegen.

Wer sich für das Projekt interessiert und sich künstlerisch und/oder entdeckend einbringen will, schreibt an: [info@neighboring satellites.ruhr](mailto:info@neighboring satellites.ruhr)

- ✂ [www.neighboring satellites.ruhr](http://www.neighboring satellites.ruhr)
- ✂ [facebook.com/NeighboringSatellites](https://facebook.com/NeighboringSatellites)
- ✂ [instagram.com/neighboring\\_satellites](https://instagram.com/neighboring_satellites)

Anzeige

**Spielwaren**  
in  
grosser, schöner  
Auswahl  
bei  
**Julius Kochs**  
Gelsenkirchen  
Marktstrasse 6.

Anzeige

**Flo's BEAUTY CAR SERVICE**  
PROFESSIONELLE FAHRZEUGPFLEGE

Keine Zeit, Ihr Auto zu reinigen?  
**Wir machen das für Sie!**

- Innenreinigung
- Lackaufbereitung
- Tierhaarentfernung
- und vieles mehr!

**ab 35 €**

Jetzt Termin sichern! ☎ **0177 - 310 01 91**

[www.instagram.com/flosbeautycar](https://www.instagram.com/flosbeautycar)

Bochumer Straße 119 • 44866 Bochum-Wattenscheid • [www.f-bcs.de](http://www.f-bcs.de)



Schwermetaller seit 38 Jahren –  
Thomas Such alias „Tom Angelripper“,  
Frontmann der Gelsenkirchener  
Thrash-Metal-Band Sodom

# GELSENKIRCHENER METAL AUF WELTNIWEAU

## SODOM zünden mit GENESIS XIX eine brachiale Thrash-Bombe

von Alexander Welp

**H**art, härter, Sodom! Extremes Tempo, kompromisslose Lyrics und knallharte Riffs sind die Markenzeichen der Ruhrpott-Rocker. *Persecution Mania*, *Agent Orange* oder *M-16* – bei diesen Alben schlugen die Herzen der Metal-Heads höher und... stopp!

Jetzt mal im Ernst: Braucht es wirklich eine Erklärung, wer oder was Sodom sind? Wer in den letzten 38 Jahren (!) nicht unter einem Stein gehaust hat, dem ist die Band, welche mittlerweile einen regelrechten Legendenstatus genießt, ein Begriff. Pünktlich zur Weihnachtszeit gibt's für Fans nun ein dickes Geschenk, denn mit *GENESIS XIX* erschien am 27. November das aktuelle Werk der Thrash-Metal-Band – mit einer schicken Schleife obendrauf! Doch wehe, wenn man sie löst, denn mit Songs wie *Indoctrination*, *Friendly Fire* und *Nicht mehr mein Land* brettert selbst eingefleischten Fans ein musikalisch-wütender Güterzug entgegen. In anderen Worten: Ein wahrer Ohrenschmaus! – Kurz vor dem Release des neuen Albums trafen wir **Thomas „Tom Angelripper“ Such** im Plattenladen Timewarp Records in Gelsenkirchen-Horst. Im Interview spricht der Sodom-Frontmann über die Zukunft der Metal-Szene, erklärt, warum die Musikbranche auch nach all den Jahren noch ein hartes Pflaster ist und berichtet über seine zweite Leidenschaft neben der Musik.

### **Hand auf's Herz: Wie sehr fehlt die Bühne, der Kontakt mit den Fans?**

**Thomas Such:** Wir vermissen das alles sehr. Es gibt Bands, die zur Zeit Konzerte in Autokinos veranstalten. Auf so was habe ich aber keinen Bock, ehrlich gesagt. Eine Metal-Show lebt von den Leuten, von den Fans – und nicht nur von der Band! Wir müssen da natürlich auch über Geld sprechen. Der Staat hilft hier nicht besonders viel. Es ist unheimlich schwer, finanzielle Überbrückungshilfen zu bekommen. Dabei geht es mir vorrangig um die Backliner und Techniker, die von Auftritten abhängig sind. Allerdings haben wir die Zeit gut genutzt, um die neue Platte zu produzieren. Vielleicht hätten wir das ohne diese Pause auch gar nicht so schnell geschafft.

### **Guter Übergang. Viele Künstler\*innen und Musiker\*innen hatten in den vergangenen Monaten mit kreativen Löchern zu kämpfen. Das war bei Dir scheinbar nicht so?**

Überhaupt nicht! Seit Anfang des Jahres haben wir ja auch einen neuen Drummer (*Toni Merkel; Anm. d. Red.*), und als klar wurde, dass die ganzen Auftritte abgesagt werden müssen, haben wir uns sofort an die neuen Songs gesetzt. Ein kreatives Loch hatte ich aber nie, dafür bin ich viel zu... (*lacht*) kreativ! Nein, aber mal im Ernst: Unser Hauptjob ist natürlich das Spielen vor Publikum.

### **Mal angenommen, Konzerte wären im nächsten Jahr wieder möglich. Wäre das der erste Punkt auf der Agenda?**

Alle Shows wurden bereits ins neue Jahr auf die gleichen Termine verschoben, in der Hoffnung, dass es dann auch wieder funktioniert. Allerdings braucht man davor auch mindestens drei Monate Vorlaufzeit, um Dinge wie Promotion und Hygienekonzepte zu regeln. Ich selber glaube aber, dass es solche Festivals wie Wacken, wo 80.000 Leute dicht nebeneinander stehen, in der Form nicht mehr geben wird.

### **Musikkultur wird also verloren gehen?**

Die geht jetzt schon verloren. Es gibt viele Bands, die aus den bekannten Gründen nicht mehr weitermachen können. Grundsätzlich werden wir uns alle langfristig umstellen müssen; das gilt nicht nur für uns Musiker.

### **Kommen wir zum neuen Album.**

#### **Erste Assoziation beim Hören: „wütend“! Woher kommen die Einflüsse für die Platte?**

Einflüsse in dem Sinne haben wir nicht. Wir wissen, wie wir das zu machen haben und was unsere Fans gerne hören. Mit unseren beiden Gitarristen haben wir auch die Voraussetzungen für unterschiedliche Songs. Yorck, der jüngere von beiden (*Yorck Segatz, Mitglied seit 2018; Anm. d. Red.*), ist ein richtig kerniger Metalller, der alle Bands in- und auswendig kennt. Frank ist eher Old-School (*Frank „Blackfire“ Gosdzik, Mitglied 1987-1989, seit 2018; Anm. d. Red.*). Er bringt eher den Stil eines Rock-Gitarristen mit und schreibt natürlich andere Songs, die auch damals auf *Agent Orange* hätten drauf sein können. Beide zusammen machen die ganze Sache natürlich vielfältiger. Es gibt bei uns immer einen Hauptsongschreiber, wobei wir hinterher alle zusammen arrangieren. Als Sänger muss ich mir den Song zum Schluss natürlich so zurechtlegen, wie ich ihn brauche.

#### **Wenn man sich die Tracklist anschaut, springen Titel wie *Indoctrination* und *Nicht mehr mein Land* sofort ins Auge. Dahinter verbirgt sich eine Spur Sozialkritik, oder?**

*Nicht mehr mein Land* hat erst mal einen deutschen Text. Einige sagen da gleich: „Poach, deutscher Text – direkt rechte Ecke!“. In der Metal-Szene sind viele Leute sehr empfindlich geworden. Das sind aber diejenigen, die immer noch in Mutters Schoß leben und die alltäglichen Probleme gar nicht mitkriegen. Wenn ich jetzt mal die 70er und 80er, also die Zeit in der ich groß geworden bin, mit heute vergleiche, dann muss ich sagen: Früher war es schon besser!

#### **Inwieweit?**

Es gab früher nicht diese gewaltige Spaltung der Gesellschaft. Schauen wir uns die USA an. Da drüben gibt es nur ein Entweder-Oder. So wird es hier auch kommen. Wir werden entweder komplett nach links oder rechts rücken und die goldene Mitte wird es nicht mehr geben. Die Probleme, die wir in Deutschland, Europa und auf der ganzen Welt haben, die haben wir natürlich alle selbst verbockt. Das ärgert mich. Ich mache mir echt Sorgen, wie es in zwanzig Jahren hier aussieht. Ich mache mir Sorgen um meine Kinder. Songs wie *Nicht mehr mein Land* geben mir die Möglichkeit, Sachen zu verarbeiten und mir von der Seele zu schreiben. Ich lehne mich damit schon recht weit aus dem Fenster. Eine Thrash-Band muss solche Themen aber auch mal ansprechen, und nicht nur irgendwelche Fantasy-Texte schreiben. Das geht in eine Richtung, wie es früher viele Punk-Bands gemacht haben. Da wurde es manchmal auch politischer. (*lacht*) Man könnte sagen, wir sind Punker mit einem anderen Haarschnitt!

#### **Bleiben wir noch kurz bei dem Song. Es gab von Dir immer mal wieder deutsche Texte. Hast Du da eigentlich eine Präferenz? Was liegt Dir mehr; Englisch oder Deutsch?**

Deutsch liegt mir mehr. In der Sprache kann ich meine Gefühlswelt besser ausdrücken. Wenn ich solche Texte zum Beispiel in den Google Übersetzer reinwerfe, dann passt das hinten und vorne nicht mehr. Mit der deutschen Sprache kann man viel mehr jonglieren. Texte von Grönemeyer und Reinhard Mey finde ich beeindruckend. Wie diese Leute mit ihrem Wortschatz umgehen und schreiben, ist der Hammer! Vielleicht wird es in Zukunft auch mal ein Sodom-Album nur mit deutschen Texten geben, mal gucken. Die Amerikaner finden Texte auf Deutsch übrigens besonders klasse. Die verstehen zwar kaum ein Wort, aber die Sprache passt unheimlich gut zum Metal.

#### **Das neue Album heißt GENESIS XIX. In der Bibel geht es im Buch Genesis, Kapitel 19, um die Stadt Sodom und die Rettung Lots. Wie wichtig sind solche Sinnbilder für die Band?**

Ich habe mich für diese Erzählungen schon immer interessiert. Über die Zerstörung von Sodom und Gomorra habe ich früher bereits geschrieben. Ich bin absolut kein Fan der Bibel, aber man kann dadurch sehr viel lernen, vor allem, was die Menschen von damals betrifft. Ohne an irgendeine Religion zu glauben – für mich ist das allein schon geschichtlich interessant. Auch für die Cover der Alben spielen solche Szenen eine große Rolle, die wir künstlerisch darzustellen versuchen.

#### **Sodom gibt es seit 38 Jahren, und nebenher gab es auch immer viele Solo-Projekte von Dir. Gab es mal Momente oder Zeiten, in denen Du keine Lust mehr auf Musik hattest?**

Ne! Es gibt kaum wen, der so viele Platten gemacht hat, wie mich. So lange man kreativ und gesund bleibt, muss man Musik machen. In den 90ern gab es zwar eine Zeit, in der die Plattenverkäufe allgemein zurückgingen und sich viele Bands aufgelöst haben. Wir wollten aber immer noch einen drauflegen! Es war uns auch nie wichtig, was zu dem Zeitpunkt modern war, wir haben immer unser Ding gemacht. Wir sind die härteste Band Deutschlands, und das müssen wir auch verteidigen! Die Musikbranche bleibt aber trotzdem ein hartes Pflaster.

### **Woran liegt das?**

Erst einmal gibt es immer mehr Bands – und jeder will etwas vom Kuchen abhaben. Die Plattenverträge werden immer skurriler, es wird immer schwieriger, gute Verträge zu kriegen.



Früher haben wir vieles blind unterschrieben. Ich kann jeder Band nur raten: Unterschreibt Verträge nur zusammen mit einem Anwalt. Dazu kommt, dass physische Tonträger nicht mehr so gut verkauft werden wie früher. Aber auch mit Spotify und anderen Portalen verdienen Bands kaum etwas. Wir haben zwar mittlerweile Kultstatus erreicht – uns kann nichts mehr passieren – für junge Bands wird es aber immer schwieriger.

#### **Tenacious D schrieben vor ein paar Jahren den schönen Song *Rock is Dead*. Der Text ist zwar – typisch Jack Black – sehr ironisch, aber steckt da vielleicht doch ein Fünkchen Wahrheit drin?**

Nein, Metal ist salonfähig geworden – leider! Früher war Metal eine Art Revolution. Heute läuft er im Radio, Spielfilme werden damit unterlegt. Du kannst heute niemanden mehr mit Metal schocken.



Four hard rockin' guys – Die aktuelle Besetzung von Sodom  
v.l.: Frank „Blackfire“ Gosdzik, Toni Merkel, Yorck Segatz, und Tom „Angelripper“ Such



Fotos: Moritz „Mumpi“ Künster

Er ist nichts Besonderes mehr. An der Berufsschule war ich früher der einzige Typ, der Metal gehört hat – von 30 Leuten in der Klasse. Heute ist es leider zu kommerziell geworden. Das heißt zwar auch, dass Metal nie aussterben wird, aber die Bedeutung der Musik wird verloren gehen.

**Gibt es Länder, in denen Metal noch anders funktioniert als hier?**

Ich sag mal so: In Südamerika wird Metal anders gefeiert. Die zelebrieren das richtig und sind nochmal eine Spur enthusiastischer. Wenn es eine europäische Band nach Südamerika schafft, will das dann auch was heißen. Vielleicht sind wir in Deutschland da schon etwas übersättigt.

**Zurück in den Ruhrpott: Du wohnst nach wie vor immer noch gerne in Gelsenkirchen?**

Absolut! Wenn Musiker erfolgreich werden, wollen viele beispielsweise nach New York, oder so. Nee, ich hatte nie das Bedürfnis wegzuziehen. Im Gegenteil. Wenn ich von einer langen Tour komme, freue ich mich ziemlich darauf, wieder hier zu sein. Hier ist meine Heimat.

**Stichwort „Heimat“. Neben der Musik bist Du zudem leidenschaftlicher Heimatforscher.**

Ein Heimatsammler! – Um 2000 habe ich eine Ansichtskarte mit dem Rathaus in Buer entdeckt, die stammte von 1915, und ich war sofort fasziniert! So sehr, dass ich damit anfing, diese Karten zu sammeln. Das ist die einzige Möglichkeit mal zu gucken, wie es hier früher aussah. Nostalgie spielt da auch eine große Rolle: Wie wäre es wohl, wenn man zu der Zeit beispielsweise von der Hochstraße in eine Gaststätte gegangen wäre? In dem Zusammenhang gibt es eine richtige Sammler-Szene, und für manche Karten muss man ziemlich viel Geld auf den Tisch legen. Mittlerweile kann ich auf ein riesiges Archiv mit ungefähr 2.500 Karten blicken – es gibt wenige, die ich noch nicht habe! Allerdings bin ich noch auf der Suche nach topographischen Originalfotos aus Buer. Glasplatten, Erstabzüge und Negative – am besten aus dem Zeitraum 1870 bis 1940.

**Du hast auch schon zwei Bücher mit dem Thema veröffentlicht, nicht wahr?**

Genau. Zwei Bücher über Gelsenkirchen-Buer, reine Bildbände. Bei dem zweiten Buch habe ich Fotos

von der gleichen Stelle gemacht, wo auch die Motive der Ansichtskarten entstanden sind. Da konnte man hinterher toll vergleichen, wie es früher an den Orten ausgesehen hat. Im nächsten Buch will ich die Karten noch größer als im Original abbilden. Im Moment suche ich noch nach einer Druckerei aus der Umgebung, denn es soll ein richtiges Heimatprodukt werden!

**Wenn es soweit ist, berichten wir auf jeden Fall! Vielen Dank für das tolle Gespräch!**



Das neue Sodom-Album „Genesis XIX“, erschienen am 27. November 2020, gibt's auf:

➔ [www.sodomized.info](http://www.sodomized.info)

Anzeige

„MANCHMAL STEIGT MAN MORGENS AUS DEM BETT UND DENKT SICH, DASS MAN ES NICHT SCHAFFEN WIRD, ABER INNERLICH LACHT MAN DARÜBER UND ERINNERT SICH AN DIE VIELEN MALE, DIE MAN DAS SCHON GEDACHT HAT.“

[CHARLES BUKOWSKI]

**rosi**<sup>®</sup>  
Inneipenkultur.schmerzbeFREI

Weberstraße 18, 45879 Gelsenkirchen-City  
+49(0)157 35 44 39 29 • [rosiingelsenkirchen@gmail.com](mailto:rosiingelsenkirchen@gmail.com)  
[fb.com/RosiGelsenkirchen](https://fb.com/RosiGelsenkirchen)

Anzeige

**EMD**  
ELEKTRIK

Klingel defekt?  
Stromausfall?  
Kein Warmwasser oder TV?

Elektromontagen  
Lichtdesign

Unser **Reparaturservice** hilft sofort!  
Schnell und zuverlässig!

☎ 24 Stunden-Notdienst  
0173 / 27 29 462

[www.emd-elektrik.de](http://www.emd-elektrik.de)

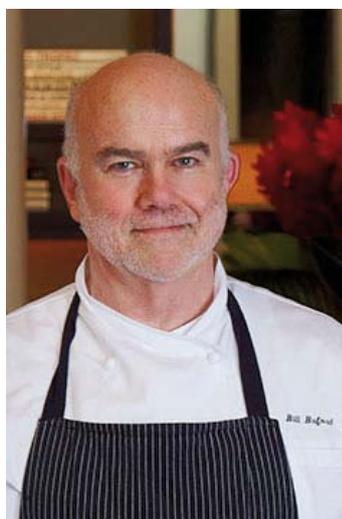
☎ 0209 / 51 70 55 Fischerstr. 4, 45899 Gelsenkirchen-Horst

# DIRTY REALISTIC

Bill Buford – Dreck

Ein Buchtipp von Tobias Hauswurz

**D**as Wissen eines Journalisten ist weit wie ein Ozean und tief wie eine Pfütze. Mit diesem angesetzten Spruch über die eigene Zunft kann sich Bill Buford offenbar nur schlecht abfinden. Sein Redakteurs-Büro beim renommierten Magazin *New Yorker* muss ihm von Zeit zu Zeit zu klein erscheinen. Im Stil des amerikanischen *New Journalism* taucht Bill Buford tiefer in die Materie ein, als die meisten seiner Kollegen. Sei es in die britische Hooligan-Szene (für sein Buch *Geil auf Gewalt* wird Buford ein Teil von ihr und reist mit ihr durch ganz Europa) oder in italienische Rinderhälften (für *Hitze* macht er erst ein Praktikum in einem italienischen Restaurant in New York und fährt dann monatelang durch Italien, um Metzgerlehrling zu werden und echte Pasta zu kochen). Buford selbst bezeichnet seinen Stil gerne als *dirty realism*. Als müsse er den Beweis für die Rechtmäßigkeit seiner literarischen Gattung erbringen, rührt er an einer Stelle in seinem neuen Buch *Dreck*, mit seinem Arm bis zum Ellenbogen in einem Eimer mit dampfendem Schweineblut, das sich wenige Sekunden zuvor noch im lebendigen Tier befunden hat. Aus dem Blut macht der Bauer, dem das Schwein gehört, dann Boudin Noir, eine französische Blutwurst. Spätestens nach diesem kalten, blutigen Tag im Winter ist Bill Buford in Frankreich angekommen. Genauer: In Lyon – der heimlichen Gourmet-Hauptstadt der Welt.



© Thomas Schauer

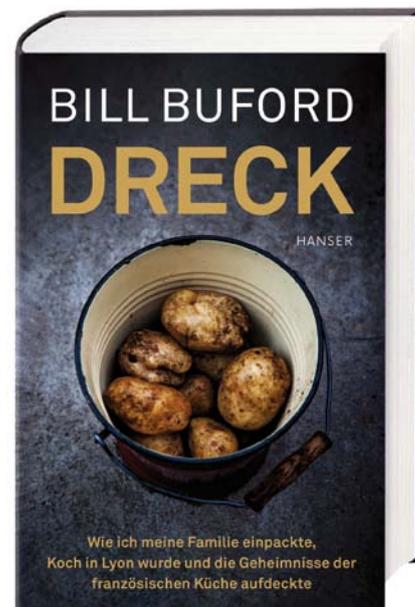
»Dans la vie, on fait ce qu'on peut. A table, on se force.«

„Im Alltag tut man, was man kann. Bei Tisch zwingt man sich.“

Anonymes Lyoneser Sprichwort, (frei) übersetzt

Dorthin hat es Bill Buford einige Monate zuvor verschlagen, samt Ehefrau und seinen drei Jahre alten Zwillingen, um dieses Mal französisch kochen zu lernen – oder, wie die Franzosen es sagen würden: Um kochen zu lernen. Wie schon in Italien will er eintauchen in die Welt der Kochkultur, sechs Monate, so lautet der Plan. Am Ende werden es fünf Jahre sein. Fünf Jahre, in denen Buford sich erst als Bäcker versucht, eine berühmte Kochschule besucht und schließlich als Koch in einem Zwei-Sterne-Restaurant landet. Aber es sind auch fünf Jahre, und hierin zeigt sich die wahre Hingabe an seinen Beruf (Journalist, nicht Koch), in denen seine Kinder besser Französisch als Englisch sprechen lernen und zu kleinen Franzosen heranwachsen. Buford reicht es nicht, aus journalistischer Distanz zuzuschauen. Wer verstehen will, muss fühlen – wohl nur wenige würden dafür sogar ihre Familie aufs Spiel setzen.

Wie schon *Hitze* ist deshalb auch *Dreck* dann am stärksten, wenn es *dirty realistic* wird. Wenn Buford beschreibt, wie ein schwächlicher 19-jähriger nach ein paar Wochen in der Küche zu einem mobbenden Psychopathen wird (das Mobbingopfer ist er selbst) oder wie eine Küche voller mit Testosteron vollgepumpter Köche auf junge Praktikantinnen reagiert (Überraschung: nicht mit Höflichkeit und Anstand). Wenn er Arschlöcher auch als solche bezeichnet und mit seinen Beobachtungen und Urteilen auch vor sich selbst nicht Halt macht: Sein schlechtes Französisch, sein viel zu langsamer Kopf oder seine Selbstsucht, seiner Familie das zweifelhafte Abenteuer überhaupt



Bill Buford

**Dreck**

Wie ich meine Familie einpackte, Koch in Lyon wurde und die Geheimnisse der französischen Küche aufdeckte

Hanser Verlag, 544 Seiten  
ISBN 978-3-446-26771-8  
26 €

zuzumuten. 12-Stunden-Tage, Rückschläge, kleine Erfolgserlebnisse, den Tod eines neuen Freundes – all das beschreibt Buford ohne Rücksicht vor anderen oder vor sich selbst, aber auch nicht ohne Humor.

Zum Ende entwickelt sich *Dreck* dann immer mehr zur Suche nach dem Ursprung guten Essens. Buford buddelt uralte Rezepte aus, quält sich durch Renaissance-Abhandlungen zum Thema und besucht Symposien. Doch die Antwort auf die Frage, was gutes Essen ausmacht, findet er woanders: In den Flüssen und Seen in der Umgebung, in der Natur der nahen Alpen, auf den kleinen Bauernhöfen rund um Lyon – im fruchtbaren Dreck der Weizenfelder. Gutes Essen findet Bill Buford immer dann, wenn die große Lebensmittelindustrie nicht die Finger im Spiel hat.

Aktueller könnte *Dreck* gerade also kaum sein. Doch das beste dabei: Bill Buford erhebt keinen Zeigefinger, wirbt nicht für's Einkaufen im Bio-Supermarkt und fordert nichtmal dazu auf, lieber weniger, dafür aber gutes Fleisch zu essen. Die fünf Jahre in den Küchen Lyons haben ihn nicht zum Aktivisten werden lassen. Er beschreibt, was er sieht, fühlt und schmeckt und zieht seine Schlüsse daraus. Buford ist und bleibt Journalist. Und das ist auch gut so.



# Alex' Fahrtschreiber

Über die Wonnen des öffentlichen Nahverkehrs

von Alexander Welp

**E**ines direkt vorweg: Ich liebe es, mit dem Bus, dem Zug oder der Straßenbahn zu reisen. Aus dem Freundes- und Bekanntenkreis muss ich mir zwar regelmäßig Spott – „Wie hältst Du das nur jeden Tag aus?“ – gefallen lassen, aber solche Kommentare lasse ich zumeist einfach links liegen.

Aber was macht denn eigentlich den Reiz aus, und warum ziehe ich den öffentlichen Nahverkehr dem Autofahren vor? Ganz einfach: Züge, Straßenbahnen und Bahnhöfe stellen im Allgemeinen einen absoluten Schmelztiegel unserer Gesellschaft dar – und das ist zweifelsohne unheimlich interessant. Wenn man mal wieder über eine halbe Stunde auf einen verspäteten Zug wartet und im Foyer eines Hauptbahnhofs die Zeit totschlagen möchte, dann muss man sich eigentlich nur auf eine Bank setzen, die Augen offen halten und das kunterbunte Umfeld auf sich wirken lassen.



Mittwoch, 18.11.2020 – 08:32 Uhr

**A**uf dem Weg zur Arbeit muss ich in Wanne-Eickel in die Buslinie 312 Richtung Herne-Dannekamp umsteigen. Wie jeden Morgen ist es um diese Uhrzeit brechend voll, und freie Sitzplätze sind rar gesät. Mit ein bisschen Glück erwische ich trotzdem noch einen Gangplatz hinter der mittleren Einstiegsstür. An der nächsten Haltestelle wartet eine noch größere Menschenmenge als zuvor am Wanne-Eickeler HBF.

Nachdem sich die Türen geöffnet haben, baut sich eine rüstige ältere Dame neben dem Bordstein auf und will einsteigen, bevor einige andere Fahrgäste die Möglichkeit hatten, aus dem Bus auszusteigen. Sowas mag ich ja echt. Aber egal, ich biete ihr trotzdem unverzüglich meinen Sitzplatz an – meine Mutter hat mich ja schließlich gut erzogen. Wortlos platziert sich die Rentnerin mitsamt ihres Rollators auf meinem vorgewärmten Sitz.

„So, und jetzt gehen Sie weg!“, sprudelt es keine zwei Sekunden später aus ihr heraus.

„Pardon?“, antworte ich ein wenig perplex.

„Ja, Sie sollen weggehen. Sie stecken mich sonst noch an. Das will ich nicht!“

Oh je, auf Streitgespräche kurz vor der Arbeit habe ich eigentlich nie sonderlich Lust, aber ich versuche es trotzdem mal:

„Gute Frau, Sie brauchen sich keine Sorgen machen. Ich trage eine Maske, und heute sogar Gummihandschuhe. Außerdem bin ich an einer Realschule angestellt und lasse mich regelmäßig testen. Ich werde Sie mit überhaupt nichts anstecken.“

30 Sekunden vergehen, dann reagiert sie erneut: „Das ist mir sowas von egal, gehen Sie jetzt gefälligst weg hier!“

Oh mein Gott, ja gut, dann halt anders: „Hören Sie mir mal zu. Wir sind hier in einem Bus. Ungefähr 25 Leute fahren gerade mit. Ein geschlossener Raum. Wohin soll ich Ihrer Meinung nach verschwinden? Ins Land der Fantasie?“

## – Kurzer Exkurs –

**J**a, es kommt vergleichsweise häufig vor, dass sich Züge verspäten. Ja, auch mich nervt das manchmal tierisch. Aber wie es manche Leute dann schaffen, sich in ihre Wut reinzusteigern, lauthals auf den Gleisen zu pöbeln und einen Furt zu schieben, als ob die letzte Rolle Toilettenpapier im Aldi vor ihrer Nase weggeschnappt wurde – das ist für mich unverständlich. Für mich ist es so typisch deutsch, sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit über die Deutsche Bahn aufzuregen.

Blick in die Niederlande: Wenn dort oben mal eine Lok einige Zeit später eintrudelt, nehmen das die meisten Holländer ziemlich gelassen hin. „Helemaal geen probleem!“, und dann wird einfach noch ein Kaffee getrunken. Von dieser „Sorge dich nicht, lebe einfach!“-Einstellung könnten wir uns alle eine dicke Scheibe abschneiden. Ich für meinen Teil freue mich bei Verspätungen jedes mal auf die teils skurrilen Begründungen.

Erst neulich kam in Bochum die unfassbar tolle Ansage des DB-DJs: „Der Zug auf Gleis 4 hat eine Verspätung von rund 15 Minuten. Grund dafür ist eine gutgelaunte Rentnertruppe mit Fahrrädern an Bord.“ So was ist doch lustig. Aber ich schweife ab...

**W**enn man sich also in so einer Situation gründlich umschaute, bemerkt man viele spannende Geschichten. An der ersten Rolltreppe wartet eine junge Frau auf ihren Freund, offensichtlich ein Soldat, der scheinbar nach längerer Zeit den Heimaturlaub antreten darf – wirkt zumindest so, so innig wie sich die beiden in die Arme fallen. Ein Stück weiter links sitzt ein Teen-

ager, höchstens 16 Jahre alt, laut schluchzend auf dem Boden. Die erste Freundin hat Schluss gemacht? Die letzte Mathearbeit komplett verhauen? Man weiß es nicht... Lautes Geschrei kommt vom Kiosk zwischen den Gleisaufgängen. Eine sechsköpfige Familie fährt beim Einkauf die großen Geschütze auf:

„Also... Kevin bekommt das mittlere Softeis, Jaqueline das Thunfisch-Sandwich ohne Käse, Maximilian die Pokemon-Karten. Jason, was wolltest du nochmal?“, ruft eine offensichtlich leicht genervte Mutter.

„Ich will Popcorn! Aber super süß!“, entgegnet ein quengelnder Jason. Der Vater, für dessen Kaffee das vorhandene Kleingeld offenkundig nicht mehr gereicht hat, schnappt sich den Zuckerstreuer vom Tresen und kippt dem kleinen Jason eine große Portion Süßstoff in die Popcorntüte: „So, jetzt müssen wir aber auch mal los. Unser Zug kommt!“

Ja, das ist auch mein Stichwort, denn meine Bahn müsste jeden Moment eintreffen.

Elegant bugsiere ich mich an der Familie vom Kiosk vorbei und spurte Richtung Rolltreppe. Aus dem Augenwinkel erkenne ich noch, wie Kevin die Hälfte seines Softeises auf dem Jackett eines Anzugträgers verteilt. Ein bisschen Schwund ist halt immer. Der ist aber viel zu sehr damit beschäftigt, weltmännisch und mit strengem Ton irgendwelche Anweisungen in sein Handy zu knurren. Börsenmakler? Bankkaufmann? Irgendwie so etwas in der Art. Im Regionalexpress angekommen, wundere ich mich wieder sehr darüber, wie schnell die Wartezeit doch vorübergegangen ist. Aber es gibt natürlich auch andere Tage...

Ich spüre, wie es in ihrem Kopf merklich anfängt zu rattern. Bevor sie zum nächsten verbalen Paukenschlag ansetzen kann, schiebe ich noch ein „Na, merken Sie selber, was?“ nach. Haltestelle Wanne Markt – ich bin frei. Die gute Laune ist nach dieser Begegnung freilich auch mit von der Partie.

### Mittwoch, 18.11.2020 – 16:41 Uhr

**F**ierabend. Ich freue mich auf einen hoffentlich ruhigen Abend zusammen mit meiner Freundin. Dafür muss ich allerdings zunächst nach Mülheim-Styrum tuckern. Ich erwische den Regionalexpress Richtung Essen früher als geplant – so kann es manchmal auch gehen. Im Zug setze ich mich auf einen freien Viererplatz und möchte eigentlich nur in Ruhe ein Buch lesen. In der anderen Reihe neben mir sitzt ein Mann, ungefähr Ende 20, in hellbraunen Cordhosen, Lackschuhen und einem schwarzen Cowboyhut auf dem Kopf. Er liest gerade eine BILD-Zeitung und scheint sich über einen der Artikel sehr zu ärgern. Immer wieder blubbert es aus ihm heraus:

„Mann, mann, mann... das wird hier ja immer schlimmer. Das ist echt nicht mehr mein Deutschland!“

Na großartig! Ich versuche nicht zu reagieren und verstecke mich hinter meinem Buch. Solche Leute haben meiner Erfahrung nach immer ein großes Bedürfnis ihr, sagen wir mal „fragwürdiges“, Gedankengut mit anderen zu teilen. Das muss jetzt nicht sein. Aber zu spät, denn der Typ hat mich wohl bereits als Gesprächspartner auserkoren:

„Was hältst Du denn davon? Die Zustände hier werden ja immer verrückter. Alles voller Flüchtlinge, die uns die Arbeit und das Geld klauen – kann doch nicht mehr angehen!“

Ich atme laut aus und schüttle meinen Kopf. „So, keine Meinung dazu, was?“, fährt er fort. Erst jetzt bemerke ich seine Alexander Gauland-Gedächtnis-Krawatte, die bei seinen Ausbrüchen fröhlich hin und her wackelt.

„Die Amerikaner machen das schon richtig. Da ist jeder ein Patriot. Ich will auch mal wieder stolz sein dürfen!“

So, Schluss jetzt, diese bescheuerten Kommentare kann ich mir nicht mehr geben. Ich antworte in einem freundlichen und sehr höflichen Ton:

„Schauen Sie mal, es passt schon sehr gut, dass Sie weit rechts von mir sitzen. In dieser Ecke ordne ich Sie gerade auch politisch sein. Stolz wollen Sie mal wieder sein? Dann doch bitte auf etwas, was Sie selbst erreicht haben. Tja, und wenn ich in Ihrer Situation nichts anderes vorzuweisen hätte, als so eine lustige Krawatte mit Jagdhund-Motiv – ja dann wäre ich wohl auch ein waschechter Patriot!“

Es ist ein Anblick für die Götter, wie groß seine Augen werden. Essen Hauptbahnhof – endlich kann ich umsteigen. Ein Feierabendbier habe ich mir heute wohl vielleicht mal verdient.

### Donnerstag, 19.11.2020 – 07:50 Uhr

**N**ach dem Brand eines Tankklasters muss die Eisenbahnbrücke über der A40 nahe Mülheim erneuert werden. Für Zugfahrer bedeutet das, dass man nun auf den Schienenersatzverkehr in Form von Linienbussen angewiesen ist. Prima Sache, sollte man meinen. Der Bus in Styrum steht auch schon pünktlich parat, und meine Mitreisenden steigen gut gelaunt in das Fahrzeug. Nur dem Busfahrer ist irgendwie ist so gar nicht zum Lachen zumute. Auf Russisch keucht er noch irgendwelche Kommandos in sein Funkgerät, bevor der Kontakt zur Zentrale scheinbar abreißt.

Wir fahren los. Nach zwei Kreuzungen bemerke ich, dass hier irgendetwas nicht stimmt. Rasant kurvt der Bus mal links, mal rechts, aber Hauptsache schnell in verschiedene Seitenstraßen ab. Moment mal, wir fahren doch in eine vollkommen falsche Richtung. Der Fahrer meldet sich über das Mikrofon:

„Sehr geehrte Fahrgäste, leider habe ich die Verbindung zur Hauptzentrale verloren, und auch mein Navigationssystem geht nicht mehr. Diese Route ist für mich komplett neu. Wir fahren aber erst mal weiter und ... gucken dann mal.“



*Volle Busse zu den Stoßzeiten? Einfach das Beste draus machen. Und immer zuerst aussteigen lassen!*

Sofort bildet sich eine mittelgroße Traube von Fahrgästen um die kleine Kabine des Kutschers. Munter wird zusammen diskutiert, welchen Bahnhof wir als nächstes ansteuern und welche Straßen auf jeden Fall vermieden werden sollten. Von Duisburg, Oberhausen, Essen und Gelsenkirchen werden die meisten Eisenbahnstationen im Umkreis genannt. Ein älterer Herr schlägt laut kichernd sogar Amsterdam vor. Die Stimmung ist komischerweise ziemlich gut – hätte ich gar nicht gedacht. Wir fahren zwar mehrfach durch Kreisverkehre, müssen in einer Situation rückwärts aus einer Einbahnstraße hinaus und kommen nach einer halben Stunde wieder an unserem Startpunkt in Styrum an – ein Erlebnis ist das aber allemal. Beim zweiten Anlauf erbarmen sich zwei Schüler, opfern ihr mobiles Datenvolumen und navigieren den Bus per GPS doch noch nach Essen. Lachend steige ich aus. Ich komme zwar zwei Stunden zu spät zur Arbeit, aber mein innerer Holländer sagt mir: „*Helemaal geen probleem!*“



# TIMEWARP RECORDS

Vinyl und mehr

An- und Verkauf von Schallplatten und CDs,  
Merchandising, Poster und Zubehör.

Essener Strasse 37  
45899 Gelsenkirchen  
Telefon: 0209 - 58900342

eMail: [info@timewarp-records.de](mailto:info@timewarp-records.de)  
Internet: [www.timewarp-records.de](http://www.timewarp-records.de)  
Facebook: [@timewarprecordsGE](https://www.facebook.com/timewarprecordsGE)

Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 10-19 Uhr, Sa.: 10-15 Uhr

Gutschein  
10%\*

\*gilt nicht für  
„Local Hero Box“  
und nicht kombinierbar



# Geschenkideen auf die letzte Sekunde



GE all over – Gleich zwei **Kalender** und ein **Bildband**, die das lokalpatriotische Herz höherschlagen lassen, konkurrieren um einen Platz unter dem Weihnachtsbaum.



## Gelsenkirchen VON OBEN

Hans Blosseys Luftbildkalender 2021

Buer-Mitte mit St. Urbanus aus der Vogelperspektive

In Zeiten von inflationären Drohnenbildern, die jeder Wald- und Wiesenfotograf in die Welt bläst, freuen wir uns ganz besonders über den neuen Wandkalender mit Aufnahmen des Pioniers seines Fachs Hans Blossey. Seine faszinierenden Luftbilder nehmen mit auf eine spannende Reise durch Gelsenkirchen oder besser gesagt: über Gelsenkirchen

hinweg. Mit dem Blick des Erfahrenen ermöglicht er neue Ausblicke. Interessante Sichtweisen und laden zum (Wieder-)Entdecken einer vielseitigen Stadt ein. Mit überwältigenden Detailreichtum sind Blosseys Fotografien der ideale Begleiter durch das Jahr. Als Wandkalender bieten sie in Küche, Wohn- und Arbeitszimmer Monat für Monat erhabene Ansichten.

Hans Blossey

**Gelsenkirchen von oben**  
Kalender 2021

Klartext Verlag  
Spiralbindung, 33 x 45 cm  
ISBN 9783837523065  
14,95 €



# Nostalgisch durch's Jahr

Kalender bietet Zeitreise von 1925 bis 1978

Im letzten Jahr gab es ihn zum ersten Mal, den historischen Wandkalender der Stadtmarketing-Gesellschaft – mit großem Erfolg. 2021 ist er mindestens genauso schön und emotional! Monat für Monat begibt man sich auf eine nostalgische Reise durch Gelsenkirchen. Da ist zum

Beispiel der Teich vor dem Waldhaus in der Feldmark zu entdecken, auf dem sich im Jahre 1955 jede Menge Boote und Sonntagsausflügler tummelten, oder der Löwenpark im Jahre 1968, mit dem sicher der ein oder andere tolle Kindheitserinnerungen verbindet. Das Fußball-Herz schlägt bis zum Hals beim Luftbild der Glückauf-Kampfbahn aus dem Jahre 1969, dem Ort, an dem der FC Schalke 04 die meisten Erfolge feierte. Adrenalin verspricht das Foto vom Almaring aus dem Jahre 1978, auf dem gerade ein Autorennen gefahren wird. Die nostalgischen Fotos kommen aus den Archiven des Instituts für Stadtgeschichte (ISG).

Das älteste Foto im Kalender stammt aus dem Jahre 1925, das jüngste von 1978.



Sie haben den Kalender schon: Daniel Schmitd (ISG) und Sandra Falkenauer (Stadtmarketing Ges.)



## 2021 – Gelsenkirchen nostalgisch

Limitierter Wandkalender der Stadtmarketing Gesellschaft (Hrsg.)

Erhältlich: Stadt- & Touristinfo im Hans-Sachs-Haus und im Buchhandel  
5,99 €



Dieter Host, Institut für Stadtgeschichte

**Die Stadt der tausend Feuer.**  
Gelsenkirchen in den 50er-Jahren

Wartberg-Verlag Gudensberg-Gleichen 2020  
Gebunden, 96 Seiten, 120 s/w-Fotos  
ISBN 978-3-8313-3294-6  
19,90 €



## Die Stadt der Tausend Feuer

Neue Bildband zeigt Gelsenkirchen in den 1950er-Jahren

Ein besonderen Bildband mit tatsächlich noch neuen Informationen über die Nachkriegszeit in Gelsenkirchen hat das Institut für Stadtgeschichte veröffentlicht.

In Gelsenkirchen hatte der Zweite Weltkrieg ein Trümmermeer hinterlassen. So waren die 1950er-Jahre geprägt vom Wiederaufbau der Stadt und der Schaffung neuen Wohnraums, von Aufbruch und Maloche. In der „Stadt der tausend Feuer“ spielten die Kohle- und Stahlindustrie eine zentrale Rolle, aber auch die Bekleidungsindustrie gewann an Bedeutung und schuf Arbeitsplätze für Frauen. Die brutalen Arbeitsbedingungen im Bergbau und der Hüttenindustrie erzeugten ein Solidaritätsgefühl unter den Kumpels. Zerstreut vom harten Arbeitsalltag fand man aber nicht nur im Fußball. Der Trab- und Galopprennsport blickte auf eine lange Tradition zurück und zog viele Zuschauer an. Mit steigendem Wohlstand nahm auch die Motorisierung in der Stadt zu, und das Freizeit- und Konsumverhalten veränderte sich spürbar. Es ging wieder aufwärts im Gelsenkirchen der 50er-Jahre.

Autor **Dieter Host**, 1954 in Gelsenkirchen geboren, hat an der Ruhr-Universität Bochum Geschichte studiert und ist seit 1989 Mitarbeiter im Institut für Stadtgeschichte in Gelsenkirchen.

Anzeige

Sponsoring	Leseförderung	Bücherbörsen	Veranstaltungen
------------	---------------	--------------	-----------------

*Lesen verbindet.*

Fördern und unterstützen Sie mit uns die Gelsenkirchener Stadtbibliothek!  
Infos: [stadtbibliothek.gelsenkirchen.de](http://stadtbibliothek.gelsenkirchen.de) | 0209 169 2810

# DAS BUCH ALICE

Oder: Als die Deutschen den Juden die Urheberrechte stahlen

Ein Buchtipps von Astrid Becker

**E**igentlich müsste „Das Buch Alice“ an dieser Stelle gar nicht mehr vorgestellt werden, ohnehin bestimmt es seit einigen Wochen die Spalten der Feuilletons, wird ganzseitig besprochen und ausführlich im Rundfunk vorgestellt.

Aber: Es kann gar nicht genug verbreitet werden, dass es sich hierbei um einen ungesühnten Fall von Raub handelt – den Raub geistigen Eigentums.

Denn eigentlich ist das Buch „So kocht man in Wien!“ von Alice Urbach verfasst, 1936 in Wien erschienen und über den Münchener Ernst Reinhardt Verlag in Deutschland verlegt worden.

Eigentlich eine klare Sache: Alice Urbach hat das Buch geschrieben und das Urheberrecht daran. – Eigentlich.

Jedoch: Ab 1938 erscheint das Buch plötzlich unter zwar gleichnamigem Titel, aber gänzlich anderer Autorenschaft: Das „Koch- und Haushaltungsbuch der gut bürgerlichen Küche“ so der von Alice Urbach gesetzte Untertitel, soll nun angeblich von einem gewissen Herrn Rudolf Rösch, seines Zeichens Küchenmeister und Mitarbeiter des Reichsnährstandes verfasst worden sein.

Karina Urbach, Historikerin und Enkelin von Alice Urbach, ist diesen und vielen weiteren Ungereimtheiten nachgegangen, fand keinen in Frage kommenden Rudolf Rösch, sondern dafür eine Thematik, die bislang weder in der Gesellschaft eine Debatte hervorgerufen, noch eine Forschung beschäftigt oder gar eine Wiedergutmachung erfahren hätte. Den Diebstahl geistigen Eigentums, der an den Juden begangen wurde: Die Arisierung von

Büchern jüdischer Urheberschaft.

Die fast 100-jährige Alice Urbach sprach noch kurz vor ihrem Tod 1983 mehrfach beim Ernst Reinhardt Verlag vor, wurde jedoch abgewiesen. Wie auch Paul Wessel, Erfinder der später als rote UTBs verlegten Kompendien, die so manchem hier aus Studienzeiten bekannt sein dürften. Mit seinem Auftauchen nach dem Krieg hatte wohl auch niemand mehr gerechnet, und auch er versuchte erfolglos, seine Rechte beim Ernst Reinhardt Verlag geltend zu machen.

Der Ernst Reinhardt Verlag gibt sich auch im Jahr 2020 gegenüber der Autorin noch wortkarg, lässt stattdessen mitteilen, der gesamte Archivbestand sei verschollen, ließ diesen bislang aber stets bei Verlagsjubiläen aufblitzen. Auch die tatkräftige Unterstützung der Autorin durch die Jüdische Kultusgemeinde in Wien konnte daran nichts ausrichten – offensichtlich liegt kein Interesse an einer Aufarbeitung vor.

Bei eigener Recherche auf der Homepage ist dementsprechend natürlich keine Alice Urbach und kein Dr. Paul Wessel zu finden – eine E-Mail meinerseits blieb bis Drucklegung unbeantwortet.

Es bleibt abzuwarten, ob die Menge an negativer Publicity den Ernst Reinhardt Verlag und möglicherweise andere Verlage dazu animieren wird, sich der Geschichte zu stellen, bis dahin empfehle ich in jedem Fall, „Das Buch Alice“ zu lesen und die vielen Bilder zu betrachten.

Es ist ein über das hier in den Vordergrund gestellte Thema hinaus überaus reichhaltiges Buch, das nicht nur das bislang uner-



Karina Urbach

**Das Buch Alice**  
Wie die Nazis das Kochbuch meiner Großmutter raubten

Propyläen Verlag, Hardcover, 432 Seiten  
ISBN: 9783549100080  
25 €

forschte Feld arisierter Bücher anspricht, sondern anhand Alices Geschichte die Geschichte des mitteleuropäischen Judentums und der gesellschaftlich aufgestiegenen Familie Urbach vom Preßburger Ghetto-Leben Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Nobelviertel Wiens schildert – Alices sozialen „Abstieg“ als alleinerziehende Mutter und „Aufstieg“ als solo-selbständige Köchin mit international gefragter Kochschule, Emigration und Neuanfang unter vielen ungen gesehenen Flüchtlingen in England und Amerika. Es ist auch die Geschichte einer überaus tatkräftigen Frau, die ihr Leben buchstäblich immer wieder neu in die Hand nehmen und aufbauen musste.

Hoch spannend!

Anzeige

**IHR LOKALER LITERATURVERSORGER**  
**BUCHHANDLUNG**  
**LOTHAR JUNIUS**

Sparkassenstraße 4 · 45879 Gelsenkirchen  
Tel.: 02 09 - 2 37 74 · Fax: 02 09 - 22 0 62

info@buchhandlung-junius.de  
www.buchhandlung-junius.de

Anzeige

Geschäftsführung:  
C. Strohbücker

**Alle Arbeiten rund um Haus, Wohnung, Grundstück und Garten aus einer Hand.**

Mit unserem **IN STANDSETZUNG RENOVIERUNG MODERNISIERUNG** **service** GmbH

**Rundum-Sorglos-Paket zu Listen-Festpreisen**

**Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden (Brandanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.**

**InReMo Service GmbH**  
Nordring 74 • 45894 Gelsenkirchen-Buer  
Telefon 0209 - 380 69 82 • Telefax 380 69 75

# GÄNSEBLÜMCHEN, TOTGETRETEN

Skurril bis abseitig – Das „Lesebuch Klaus Märkert“

Ein Buchtipps von Jesse Krauß

**K**arlo Rakzak ist ein „Paperback Writer“, ja, genau so einer wie der in dem klassischen Beatles-Song, und er ist seinem Verleger auf Gedeih und Verderben ausgeliefert, muss schreiben, was dieser meint, verkaufen zu können, unter dem Pseudonym „Konstantin Rucksack“ etwa über klopfende Herzen und Käsekuchen, Love Stories kombiniert mit Backrezepten. Sein nächstes Buch aus dem Humorfach verkauft der findige Verleger gar mit einer „Lachgarantie“: Hat man bei der Lektüre nicht mindestens 50 Mal gelacht, erscheint der Autor zum Hausbesuch, um die fehlenden Lacher nachzuliefern, wie ein Hofnarr. Als „Schreibknecht“ muss dieser bei allem mitspielen, die Bücher sind nunmal sein Broterwerb. Als die erste Leserin, welche die Einlösung der Lachgarantie fordert, sich jedoch als Gänseblümchen zertretende Domina entpuppt, bleibt es für den „Paperback Writer“ nicht allein bei bloßer Peinlichkeit.

Standing und kämpft sich tolpatschig durch absurd eskalierende Alltagssituationen.

In Liebesdingen ist er praktisch immer Verlierer und je nach Geschichte entweder Single oder gerade frisch verlassen worden. Seine Dates scheitern kläglich oder führen ihn in die Arme sonderbarer Schrollen, ein Ankommen in Beziehung bleibt ihm verwehrt.

Dabei müht sich dieser Mann die meiste Zeit über redlich, ist freundlich und guten Willens, pflegt gar seinen „inneren Kriegsdienstverweigerer“. Doch dann wieder blitzen auch bei ihm dunklere Facetten auf, erscheint plötzlich ein spitzer Gegenstand in seiner Hand – Ausgang offen. Cliffhanger. In einer surreal überdrehten Story mit dem Titel „Clockwork Red“ zerlegt er gleich zu Beginn die Leiche seines Onkels Heinz. Mit dem Hackebeil, fröhlich ein Liedchen pfeifend.

**L**iest man Geschichte um Geschichte im neu erschienenen Sammelband „Lesebuch Klaus Märkert“, das Texte aus den Jahren ab 1966, mehrheitlich aber ab 2000, versammelt, kommt man nicht umhin, sich zu fragen, wieviel vom Autor selbst in all diesen traurigen, unbesungenen Helden stecken mag. Denn auch wenn er in einer Geschichte um Magie im Friseursalon (fast als wolle er den Leser testen) einmal eine weibliche Hauptfigur auftreten lässt, ist diese Travestie doch schnell durchschaut.

Der 1953 im Gelsenkirchener Marienhospital geborene und in Bochum aufgewachsene Klaus Märkert blickt tatsächlich

auf ein wechselhaftes Leben zurück. Seine Kindheit verlebt er im dörflichen Watten-scheid-Eppendorf zwischen Bude, Kino und Pferdewiese. Die familiären Erziehungsmethoden sind von der robusten Sorte – da kann es schon mal aus heiterem Himmel und ohne jeden Grund schallende Ohrfeigen regnen. Kindliche Neugier ist nicht gern gesehen, besonders verschlossen geben sich die Erwachsenen, wenn es darum geht, was sie während der „braunen Jahre“ getan haben, jedoch auch, was man ihnen in dieser Zeit angetan hat.

**M**ärkert studiert Rechtswissenschaften, wird Streetworker und Drogenberater, jobbt aber auch als Schallplattenverkäufer und Taxifahrer. Im zweiten Teil des Lesebuchs erzählt er u.a. von seiner Zeit als DJ in der legendären, mit Freunden gegründeten Dark-Wave-Disco *Zwischenfall* in Langendreer. Doch was für ihn in den 1980er Jahren ein Traumjob ist, endet in den 90er Jahren recht abrupt, als die vom Publikum verlangte, immer härter werdende Industrial-Musik ihm gesundheitlich mehr und mehr zusetzt. Denn er hat – und das wird zu einem beherrschenden Aspekt in Märkerts Leben – bereits mit 34 Jahren einen schweren Herzinfarkt erlitten. Von langjähriger zermürbender Krankheit und zahlreichen Krankenhausaufenthalten erzählen die weiteren autobiographischen Texte, und liest man hier, wie oft Märkert dabei scheinbar völlig empathiefreien Ärzten und gedankenlosen Mitmenschen ausgeliefert ist, schlägt man fast unweigerlich den Bogen zum Alter Ego des Autors in seinen fiktiven Erzählungen.

Doch auch kurz vor dem körperlichen Zusammenbruch verfügt Märkert noch über Galgenhumor, und zwar jede Menge davon. Seine Schreibe ist trocken, lakonisch und schwarz-humorig. Er schämt sich keiner Blöße, und man folgt ihm nur zu gern durch sämtliche seiner Katastrophen, die erfundenen genauso wie die echten. Märkert zelebriert das Absurde, Überdrehte und Abgründige und fühlt sich bisweilen wie ein Schauspieler im eigenen Leben. Für Freunde des Abseitigen ist er eine Entdeckung, als Ruhrgebiets-Autor ein Sonderfall, dem ein größeres Forum gebührt.

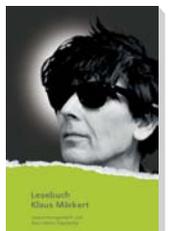
Veröffentlicht hat **Klaus Märkert** seine kurzen Texte bisher in Anthologien und Zeitschriften, doch auch vier autobiographische Romane gehören zu seinem Œuvre, zudem ist er Mitgestalter diverser Lesebühnen.

Für die Entstehung des neuen „Lesebuchs“ zeichnet der Gelsenkirchener Literaturforscher und Liedermacher **Karl-Heinz Gajewsky** verantwortlich, der damit, nach Bänden über die Horster Dichterin Ilse Kibgis und den Arbeiterdichter Richard Limpert, seinen dritten Beitrag zur Reihe „Nylands Kleine Westfälische Bibliothek“ vorlegt, die von Prof. Walter Gödden (Westf. Literaturkommission) herausgegeben wird. Gajewsky selbst empfindet Märkerts Erzählungen als „literarisch irgendwo zwischen Charles Bukowski, Helge Schneider und Roald Dahl angesiedelt“ und wünscht viel Spaß bei dieser „*ungewöhnlichen Lektüre*“. Dem schließen wir uns an und empfehlen das sofortige Umblättern. :-)

**Lesebuch Klaus Märkert**  
Zusammengestellt von und mit einem Nachwort von Karl-Heinz Gajewsky

Nylands Kleine Westfälische Bibliothek, Band 95

Aisthesis Verlag, 152 Seiten  
ISBN: 978-3-8498-1570-7  
8,50 €



Hört beim Schreiben nach eigener Aussage „viel laute Musik“: Autor und Ex-DJ Klaus Märkert  
Foto: Karl-Heinz Gajewsky

**D**och er ist nur eine von vielen Manifestationen eines männlichen Ich-Erzählers, dem man in den teils verrückten, teils abgründigen Kurzgeschichten des Bochumer Autors **Klaus Märkert** wieder und wieder begegnet. Mal trägt dieser Protagonist einen Namen, mal bleibt er namenlos. Mal geht er mit wechselhaftem Erfolg einem skurrilen Beruf nach, etwa Zauberkünstler und Katzen-Exorzist, einmal ist er sogar erfolgreicher Betrüger (sein Opfer allerdings ein Dummkopf). Doch zumeist ist Märkerts Ich-Erzähler schlicht vom Pech verfolgt, hat einfach kein

# LAST CHRISTMAS

von Klaus Märkert

Ich begegnete Tessa auf dem Weihnachtsmarkt, und obgleich sie mehr als einen Blick wert war, hatte ich nicht einmal Notiz von ihr genommen. Das lag an diesem bitterkalten Spätnachmittag im Dezember. Ich hastete über den Marktplatz und war froh, als ich endlich die nötigen Geschenkkleinigkeiten beisammen hatte. Mit eingezogenem Hals und hochgestelltem Mantelkragen, sämtliche Gedanken darauf konzentriert, der Kälte so wenig Angriffsfläche wie möglich zu bieten, zitterte ich meinen Weg entlang.

Wie alle übrigen Menschen hier draußen in der Eishölle war Tessa verhüllt, ver mummt, war nichts als blasse, klappernde Friermaschine. Sie überquerte den Marktplatz wohl in entgegengesetzte Richtung. Als wir uns für die Zeitspanne, die nötig ist, einander zu passieren, gegenüberstanden, durch das allgemeine Gedränge und Geschubse wohl auch berührten, musste es passiert sein: Tessa blieb mit einer Kordel ihrer Kapuze an meinem Mantel hängen, und folgte mir von da an unfreiwillig. Ich war derart eingefroren, dass ich zunächst nichts davon mitbekam, obgleich sie mir einen knappen Kilometer mit nur einem Schritt Abstand gefolgt sein musste. An einer Fußgängerampel blieb ich schließlich stehen und wartete auf das grüne Männchen, um den Kindern ein gutes Beispiel abzugeben.

Tessa nutzte meinen Zwischenstopp, um mir einen äußerst schmerzhaften Pferdekuss zu verabreichen. Ich schrie halb und halb. Halb Überraschung, halb Schmerz.

»Lassen Sie mich sofort los, Sie perveres Stück Schwein!«, brüllte sie in meine Richtung.

Warum Schwein, dachte ich, und wenn Schwein, warum Stück Schwein? Es schlossen sich noch ein paar ebenso laute wie überflüssige Ausrufe an, ehe Tessa bemerkte, dass das Stück Schwein keine Schuld traf. Das erkannte sie allerdings erst, nachdem sie heftig an der Kapuzenkordel gezogen, ja gerissen hatte, sodass sie sich von meinem Mantel befreite. Ein Knopf war schuld, ein Mantelknopf, der durch Tessas Kraftakt von meinem Mantel abgesprengt wurde.

»Mein Gott!«, rief Tessa, »Sie trifft keine Schuld, es lag an Ihrem Mantelknopf.«

Und dann war sie es, die mich hinter sich herzog, und ehe ich klar denken konnte, saß ich auch schon bei einem Becher Glühwein neben ihr in einem mit künstlichen Palmenpflanzen dekorierten Café. Im Hintergrund dudelte dieses unsägliche *Last Christmas* von Wham, das seit der Veröffentlichung im Jahre 1985 Jahr für Jahr die Vorweihnachtszeit eines Jeden irgendwie begleitete, sobald er ein Kaufhaus, Café, Restaurant betrat oder sich, selbst wenn nur kurz, in einer öffentlichen Bedürfniseinrichtung aufhielt. Tessa und

ich hatten unsere Tonnen an Winterbekleidung abgelegt, hielten unsere Glühweinbecher zwischen den kalten Fingern und sahen uns an, während Wham weiter von sinnlos verschenkten Herzen zur Weihnachtszeit sangen.

»Hat es sehr wehgetan?«, fragte Tessa.

»Fragen Sie meinen Mantel, nicht mich«, sagte ich.

»Ich weiß, wie ich es wieder gut machen kann«, sagte Tessa.

»Da bin ich gespannt, haben Sie Knopf und Nähzeug dabei?«, fragte ich und lachte.

»Das nicht«, sagte sie, »das nicht, aber was halten Sie davon, wenn ich Sie am Samstagabend zum Essen einlade?«

Sie nahm einen Schluck aus ihrem Glühweinbecher: »Ich koche für uns.«

Es gibt Gespräche im wirklichen Leben, die laufen tatsächlich ab wie in einer dieser Soaps, dachte ich und sah mir Tessa dabei genauer an. Ich schwöre, dass ich erst in diesen folgenden Sekunden und Minuten wahrnahm, dass ich mit ihr eine Affäre haben würde. Ihr Blick von schräg unten war dermaßen ..., oder hatten ihre Augen von Natur aus solch eine raffinierte Schrägstellung?

Sie biss sich auf die Unterlippe und sah mich herausfordernd an. Gedankenverloren hatte ich den Ehering vom Finger gezogen, spielte eine Weile mit ihm herum und ließ ihn dann in meiner Jackentasche verschwinden. Ein Automatismus. Dann stieg ich vollein in die Hollywoodromanze: »Kochen klingt gut«, sagte ich, »Samstagabend also?«

»Mögen Sie Fisch?«

»Lecker«, sagte ich.

Sie reichte mir eine Karte, ihre Visitenkarte.

»Um acht bei mir?«

»Fisch um acht, abgemacht«, sagte ich.

»Schau an, ein Lyriker«, sagte Tessa.

Wir halfen uns gegenseitig in unsere Wintersachen.

Sie gab mir einen Kuss auf die Wange.

Draußen schneite es. Sie ging nach links, ich nach rechts.

Nach fünf hundert Metern stellte ich fest, dass ich auch nach links hätte gehen müssen. Ich machte jedoch nicht kehrt, sondern lief noch eine Weile geradeaus. Schneeflocken fielen auf mich herab, und es war bitterkalt. Es machte mir nichts. Ich würde Fisch essen mit Tessa. In ein paar Tagen schon.

\*\*\*

Es war ein freundliches Haus mit einer freundlichen Haustür und einem freundlichen Klingelton. »Dingdong, dingdong.« Ohne ein Türöffnungsgeräusch abzugeben, wurde aufgetan. Ich stolperte hinein ins Hausinnere.

»Vier Treppen!«, rief Tessa von oberhalb. Ich stieg vier Treppen. Es ging an freundlichen Wohnungstüren vorbei. Und an jeder Tür klebte ein Blatt, ein Lindenblatt. Ich war mir nicht sicher, kannte mich zu wenig aus, dachte aber, schau an, lauter Lindenblätter an den Türen ...

Je mehr Stufen ich hinter mir ließ, desto deutlicher wurde das Summen. Und das Summen wurde zum Lied. Wurde zu *Last Christmas* von *Wham*. Sollte Tessa? Dieses Lied? Dabei würde ich nicht können. Nicht einmal kuscheln. Nicht bei *Wham* und diesem Kaufhausweihnachtskitsch. Aber wie es ihr sagen. Frauen sind hoffnungslos romantisch. Wie viele Ehen wurden auf IHREN Wunsch zu Celine Dions Schiffsuntergangssong geschlossen? »Vielleicht läuft das Lied lediglich zum Essen«, beruhigte ich mich, überreichte ihr die Blumen, die ich mitgebracht hatte, und folgte Tessa in den Wohnraum.

Es stand alles auf dem Tisch. Der Fisch und das Arrangement drum herum. Und Wein. Weißwein. Alles war hell, alles war freundlich. Ich fragte sie nach dem Lindenblatt. Tessa lachte und sagte: »Ahorn.«

»Linde – Ahorn, was macht das schon für einen Unterschied? Blatt ist Blatt, oder?«

Tessa antwortete, und ihre Antwort klang irgendwie feierlich: »Die Ahornblätter fallen als letzte im Herbst.«

Ich nickte, auch wenn es mir egal war, welches Blatt wann vom Baum fiel. Fallen taten sie alle.

Tessa sah zum Anbeißen aus, mehr noch zum Sofortverzehr. Aber ich konnte warten, ich würde warten. Zunächst eine Kleinigkeit essen. Ich setzte mich auf den mir zugeordneten Platz, ihr gegenüber. Sie hatte offensichtlich die Repeat-Taste am CD-Player gedrückt. Es *whamte* unaufhörlich. Wir aßen Fisch mit Arrangement und tranken Weißwein. Einen Chablis, was weiß ich.

Ihre Hand, zumindest die eine ihrer Hände, lag auf dem Tisch, feingliedrig mit dunkelrot lackierten Fingernägeln, und diese ihre Hand legte sich ganz ungeniert auf meine eine Hand, die auch auf dem Tisch lag, neben dem Teller, wie es sich gehörte. Es fühlte sich gut an, verdammt gut. Ich hatte Mühe, mich weiter aufs Kauen zu konzentrieren.

Ich schaffte es, selbst das Gejammer von *Wham* zu ignorieren, selbst meine besondere Hasszeile *I'll give it to someone special*, womit das Herz gemeint war, das der einfallslose Texter neu verschenken wollte.

Dann sagte Tessa beiläufig: »Heute vor einem Jahr habe ich meinen Mann umgebracht.«

»Ach was?«, sagte ich.

»Nicht absichtlich«, sagte sie.

»Ach so«, sagte ich.

Und dann erzählte Tessa und hielt dabei meine Hand, und da kam es mir vor, als hielte sie die Hand fest, damit sie nicht fortlaufen konnte, jedenfalls erzählte sie, während sie meine Hand auf beschriebene Weise gefangen nahm, von den Streitereien, die sie mit ihrem Mann gehabt hatte, einem kleingeistigen Spinner, und dass sie zuletzt, also beim letzten Zusammenstoß just um die Weihnachtszeit beim Essen, beim Fischessen, den heftigsten Streit überhaupt gehabt hatten, weil er ihr Lieblingslied, jenes *Last Christmas* von *Wham*, als elend tiefende Schnulze tituliert hatte, und da hatte sie ihn spontan, aus Notwehr quasi, mit einer dieser kugelrunden Kartoffeln beschossen, von ihrer Gabel aus. Sie hatte auf sein Gesicht gezielt, und eigentlich ja nur irgendwo im Gesicht treffen wollen, aber da hätte ihr Bernhard den Mund so unglücklich offen stehen gehabt, und weil er ja auch nur so kleine Mäusezähne hatte ihr Bernhard, die nichts aufhalten konnten, hatte die kugelrunde Kartoffel wie beim Torwandschießen voll ins Loch getroffen, wuchtig ins Loch und war wohl unglücklich zum Rachen hin durchgerutscht und hatte beim Bernhard nach hinten hin alles dichtgemacht.

»Luftdicht gemacht«, sagte Tessa.

Um nicht aufzufallen, aß ich ein wenig vom Fisch und schaute interessiert: »Und dann?«, fragte ich so nebenbei, wie es mir möglich war.

»Dann ist er blau angelaufen im Gesicht und vom Stuhl gefallen«, sagte Tessa. Und während ich weiter kleine unauffällige Kaubewegungen machte, fragte sie, ob mir die Musik von *Wham* etwas sagen würde, und wenn ja was...

Der 1953 in Gelsenkirchen geborene Autor **Klaus Märkert** war Sozialarbeiter, Drogenberater und DJ in der legendären Bochumer Dark-Wave-Disco *Zwischenfall*. Seine schwarzhumorigen Kurzgeschichten kreisen um skurrile bis abseitige Lebens- und Alltagssituationen. In vier Romane erzählt er Autobiographisches. Märkert ist gefragter Gastautor, Mitgestalter diverser Lesebühnen sowie Schöpfer des *Nachthumors*.



Foto: Karl-Heinz Gogewsky

☺ [www.klaus-maerkert.de](http://www.klaus-maerkert.de)



**Mathias Marpe – Neue Kollektion.**  
Designed in NRW, gebaut in Süddeutschland.  
Acetat und Beta-Titan. Exzellenter Sitz. Gute Passform. Sehr leicht.

In Gelsenkirchen exklusiv bei:

**25 Jahre**  
**Axel Oppermann**  
Augenoptikermeister

## Eine leuchtend schöne Tradition

### Die Geschichte des Adventskranzes

von Alexander Welp

Die Vorweihnachtszeit im Dezember ist für viele Menschen die schönste Zeit des Jahres. In den Fenstern hängen Lichterketten, die Wohnungen werden festlich geschmückt, und zum Schluss wird meistens noch ein großer Weihnachtsbaum aufgestellt. Aber da fehlt doch noch etwas, oder? Genau, der gute alte Adventskranz, der aus vielen weihnachtlichen Wohnzimmern überhaupt nicht mehr wegzudenken ist. Der Kranz, der meistens aus Tannenzweigen geflochten und in einer kreisrunden Form auf den Tischen steht, sorgt mit seinen Kerzen für eine besinnliche Stimmung.

Doch woher kommt eigentlich die Tradition des Adventskranzes? Angefangen hat alles mit dem evangelischen Theologen (das heißt so viel wie „Gottesgelehrter“) **Johann Hinrich Wichern**. Im Jahr 1839 leitete er das „Rauhe Haus“, ein Heim für Kinder und Jugendliche ohne Eltern, das sogar heute noch in Hamburg steht. Johann Wichern wollte den Kindern zeigen, wie lange sie sich noch auf das Weihnachtsfest gedulden müssen, und hatte deshalb die Idee für einen etwas anderen Kalender: nämlich den Adventskranz. Auf einem großen Holzrad einer Kutsche stellte er insgesamt 28 Kerzen auf: 24 kleinere rote Kerzen, die für die Arbeitstage standen, und vier dicke weiße Kerzen für die Sonntage. Den Kranz, der insgesamt zwei Meter groß war, hängte er danach im Rauhen Haus



Der Erfinder des Adventskranzes:  
Johann Hinrich Wichern (1808-1881)

auf, und jeden Tag durfte ein Kind eine Kerze anstecken. Daraus wurde in den nächsten Jahren schnell eine Tradition, die den Kindern im Heim Hoffnung gab. Etwa 20 Jahre später wurde der Kranz zusätzlich noch mit Tannenzweigen geschmückt.

Auch in seiner Kirche erzählte Johann Wichern oft von seiner Erfindung, sodass immer mehr Gemeinden damit anfangen, Adventskränze in den Gotteshäusern aufzustellen. Im Laufe der Zeit übernahmen viele Leute diesen Brauch sogar für ihr eigenes Zuhause. Da es aber in den meisten Häusern keinen Platz für die gewaltigen Holzräder der Kutschen gab, bastelten sich die Menschen einen kleineren Kranz aus Zweigen mit nur vier Kerzen – eine für jeden Sonntag. 1925 hatte sich die Erfindung so weit verbreitet, dass sogar in katholischen Kirchen Adventskränze aufgehängt wurden. Dort aber immer nur mit vier Kerzen.

Mittlerweile hat sich die Tradition des Adventskranzes auch in vielen anderen Ländern ausgebreitet und noch mehr symbolische Bedeutungen bekommen. Beispielsweise glauben viele Christen daran,

dass die Zunahme des Lichts (also immer wenn eine Kerze mehr angezündet wird) ein Ausdruck für die bald zu erwartende Geburt Jesu Christi sei. Die grüne Farbe der Tannen soll außerdem bedeuten, dass sich mitten in der kalten Winterzeit, zwischen Eis und Schnee schon neues Leben bildet.

Ein typischer Adventskranz. Das Wort Advent stammt übrigens vom lateinischen Begriff „adventus“ ab, was so viel wie „die Ankunft“ bedeutet.



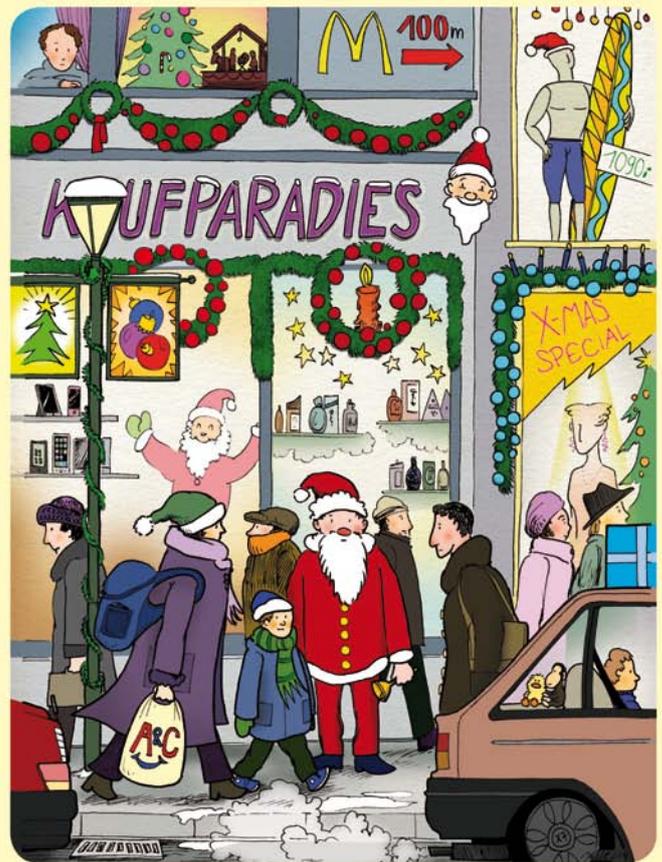
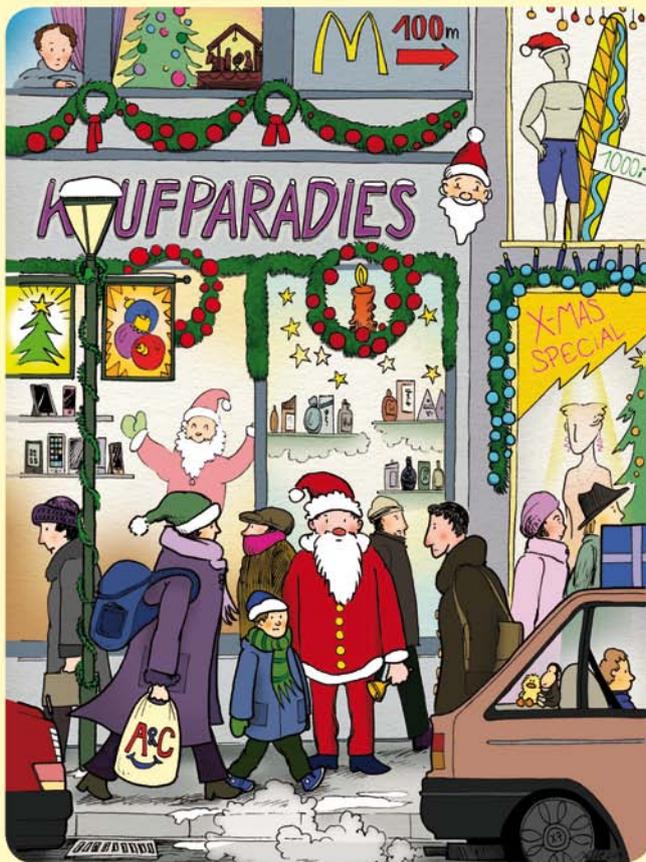
Am vierten Advent brennen alle Kerzen – Weihnachten kann kommen!



Im österreichischen Städtchen Mariazell findet man jedes Jahr des größten hängenden Adventskranz der Welt. Sein Durchmesser beträgt 12 Meter, sein Gewicht 6 Tonnen! Na, wem da nicht festlich zumute wird...

Foto: AsiPet (CC BY-SA 4.0)

FINDE 7 UNTERSCHIEDE!



## Weihnachtsschnee

von Paula Dehmel (1862-1918)

Ihr Kinder, sperrt die Näschen auf,  
Es riecht nach Weihnachtstorten;  
Knecht Ruprecht steht am Himmelsherd  
Und bäckt die feinsten Sorten.

Ihr Kinder, sperrt die Augen auf,  
Sonst nehmt den Operngucker:  
Die große Himmelsbüchse, seht,  
Tut Ruprecht ganz voll Zucker.

Er streut – die Kuchen sind schon voll –  
Er streut – na, das wird munter:  
Er schüttelt die Büchse und streut und streut  
Den ganzen Zucker runter.

Ihr Kinder sperrt die Mäulchen auf,  
Schnell! Zucker schneit es heute;  
Fangt auf, holt Schüsseln – ihr glaubt es nicht?  
Ihr seid ungläubige Leute!

## TATSACHE

Ist bei uns auf der Nordhalbkugel der Erde gerade Winter, dann ist auf der Südhalbkugel Sommer. In **Australien** liegt deshalb auch das Weihnachtsfest mitten in der heißen Jahreszeit, und der Weihnachtsmann kommt in Badehose auf dem Surfbrett!



Grafik: www.freepeople.com

## ACHTUNG WITZ!

Der Jockey kommt beim Rennen als Letzter durchs Ziel.  
Sein Manager kommt zu ihm und schimpft:  
»Sie hätten doch noch viel schneller im Ziel sein können!«  
Darauf der Jockey: »Klar hätte ich das,  
aber ich musste doch beim Pferd bleiben!«

## Finde den TEDDY!



Irgendwo in dieser Ausgabe hat er sich versteckt – ein flauschiger Teddy. Kannst Du ihn entdecken?

**Lösung:** Er sitzt auf Seite zwölf bei der Karnevalsgarde.

## Wenn Häsin Lotte träumt...

**K**ennst Du das? Deine Freundin setzt sich immer sofort an die Hausaufgaben und ist ruckzuck fertig. Du hingegen brauchst sooo lange, hörst die anderen schon draußen auf der Straße, wirst schon langsam nervös. Aber trotzdem geht es nicht vorwärts. Obwohl: der Rand des Hefts ist voller schöner kleiner Männchen, Blumen oder Wolken. Aber das war ja nicht die Aufgabe...

Mach Dir keine Sorgen, Du bist nicht allein. Denn verträumte Kinder gibt es überall. Wie es der kleinen Häsin Lotte ergeht, die den Kopf voller Phantasie und bunter Träume hat, die sich aber ganz schön schwer konzentrieren kann, erzählt das wundervolle Buch „Lotte, träumst Du schon wieder?“

Das kleine zehnjährige Hasenmädchen hat es nämlich auch nicht leicht. „Hör auf, zu träumen“ oder „Trödel nicht rum“ bekommt sie ständig zu hören, sei es von ihren Eltern oder ihrer sehr strengen Lehrerin Frau Luchs, die so gar kein Verständnis für Lotte hat. Und dann wird es ihr oft einfach zu viel. Und dann driftet sie mit den Gedanken in schönere Welten ab, in Welten, in den die kleine Häsin eine richtige Heldin ist und nicht immer scheitern muss,

wie in Wirklichkeit. Dort erlebt sie Abenteuer als mutige Piratin und kämpft gegen eine Widersacherin (die ihrer Lehrerin verblüffend ähnlich sieht). Zum Glück stehen ihre besten Freundinnen Lotte zur Seite: Die fleißige und etwas ängstliche Ente Merle und die gemütliche Bärin Frieda, die so gerne Ballerina wäre. Lotte droht an endlosen Hausaufgaben, Prüfungen, schlechten Noten und ihrer Vergesslichkeit zu verzweifeln. Doch dann trifft sie im verlassenen Wald auf eine seltsame Waldbewohnerin, die den Wert des Träumens kennt und sie in ein uraltes Geheimnis einweilt...

*Ein sehr empfehlenswertes Lese- und Vorlesebuch für verträumte Grundschul Kinder und ihre Eltern, die gerne lernen möchten, wie man sich beim Lernen zuhause und in der Schule besser konzentrieren kann, warum auch träumen wertvoll ist, wie man den eigenen Stärken auf die Spur kommt, wie man sich besser organisiert und weniger vergisst. Eine Geschichte rund um Schule, Freundschaft und die Eltern-Kind-Beziehung, die zum Nachdenken anregt und zu Gesprächen einlädt.*



Stefanie Rietzler und Fabian Grolimund

**Lotte, träumst du schon wieder?**

Verlag Hofgrefe  
240 Seiten  
ISBN: 9783456860817  
24,95 €



## Eine ganze Woche Glück

Das Tagebuch für Sonntagskinder

**N**ein, du musst nicht wirklich an einem Sonntag geboren worden sein, um „Sonntagskinder – Eine Woche voller Glück“ zu lesen und – das ist wohl das Besondere – zu bearbeiten. Aber kann man wirklich eine ganze Woche lang Glück haben? Selbst am Montag, wenn die Schulwoche noch so lang vor einem und das schöne Wochenende noch so weit weg liegt? Ja, klar. Denn jeden Tag kannst Du Tagebuch schreiben? TAGEBUCH? Noch mehr schreiben? Zusätzlich zu den Hausaufgaben? Ih, bah, pfui! Keine Bange, „Sonntagskinder“ ist eigentlich eher ein buntes und spaßiges Malbuch, ein Gedankenregebuch, ein Bastelideenbringer und ein Mit-Mama-über-Gott-und-die-Welt-rede-Buch. Und ein bisschen schreiben darfst Du dann auch. Und man kommt durch die Fragen, die das Buch einem immer wieder stellt, ganz schön ins Grübeln und Nachdenken. Wie geht es mir denn eigentlich heute? Was kann ich richtig gut? Und was ist denn mein größter Wunsch? Das hört sich alles so einfach an? Na, dann setzt dich mal dran!

Sonntagskinder

**Eine Woche voller Glück**  
Tagebuch für Kinder

www.sonntagskinder.shop  
24,90 €





## Das ist Pauls Spalte!

Familienkalender in Neuauflage

Erfreute sich in den vergangenen Jahren bei so mancher Gelsenkirchener Familie einiger Beliebtheit, der bunte Familienkalender, den **isso**-Redakteur und Illustrator **Jesse Krauß** ab 2017 für das Referat Schule der Stadt Gelsenkirchen gestaltete. Fünf Spalten bieten Platz für die Termine, Geburtstage und sonstigen Eintragungen einzelner Familienmitglieder über 12 Monate hinweg. Auf den wimmelig gestalteten Seitenrändern ist zudem (typisch Krauß) jedes Mal eine Maus versteckt!

Schon Ende 2019 war klar, dass das Referat Schule den Kalender für 2021 nicht erneut auflegen würde. Da den Illustrator aber bereits mehrere Nachfragen von Interessierten erreichten, haben wir beschlossen, den Kalender über den **isso**-Verlag neu herauszubringen und weiterzuführen.

Der **Familienkalender für 2021** kann ab sofort zum Preis von **5 Euro** (zzgl. Versand) bei uns bestellt werden:

Per E-Mail: ✉ [familienkalender@isso-online.de](mailto:familienkalender@isso-online.de) oder Tel: 0209 / 49 79 68



Anzeige

creative Raumausstattung

# G Nilles

Meisterbetrieb seit über 75 Jahren! und Sohn GmbH

Gardinen • Dekorationen • Sonnenschutz • Bettwäsche  
Teppichboden • Polsterarbeiten • Einrichtungskonzepte

Ahstraße 16      Tel.: 0209 / 2 49 72  
45879 Gelsenkirchen      Fax: 0209 / 14 45 92  
[www.g-nilles.de](http://www.g-nilles.de) • [info@g-nilles.de](mailto:info@g-nilles.de)

Anzeige

## NEULAND

Mit gutem Gewissen genießen:  
**NEULAND- und BIO-Fleischerei Ferdi. Pütz**

NEULAND-  
Qualitätsfleisch ist:

- ✓ natürlich aus der Region
- ✓ natürlich ohne Gentechnik
- ✓ natürlich ohne Antibiotika
- ✓ natürlich aus Freilandhaltung
- ✓ natürlich besonders artgerecht

Feldmarkstraße 112 • 45883 Gelsenkirchen  
Tel.: 0209 43504 • [fleischerei.puetz@arcor.de](mailto:fleischerei.puetz@arcor.de)



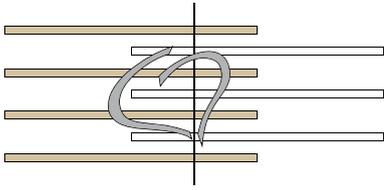


„ DER ? SONDERBESTELLUNG AUS GELSENKIRCHEN. “

# FÜRCHTE DICH NICHT!

neu starten. mit anderen ideen vom hier und jetzt. beginnen, die welt neu zu denken, im kleinen wie im großen, im lokalen wie im globalen. mehr perspektiven formulieren statt parolen. mehr um-, nach- und mitdenken statt „quer“-denken. gemeinsam mehr gewinnen statt alleine zu siegen. mehr säen statt ernten. mehr senfkorn statt popcorn. mehr richtig hören statt falsches verlesen. mehr erwarten statt verlangen. mehr wir als ich. mehr zu hoffen wagen als fürchten zu lehren.

**HAPPY X-MAS  
AND A HAPPY NEW YEAR**



St. Augustinus  
Gelsenkirchen GmbH

**Operation  
Gesundheit**

Stationär und  
ambulant bestens  
vorbereitet und gerne  
für **Sie** da!



**Marienhospital Gelsenkirchen  
Sankt Marien-Hospital Buer  
St. Barbara-Hospital Gladbeck  
Elisabeth-Krankenhaus Erle  
St. Josef-Hospital Horst  
St. Antonius-Krankenhaus Kirchhellen**